Achtzehnter

Jahresbericht

des

Herzoglichen Karls-Realgymnasiums

und der

Vorschule des Carolinums

zu

Bernburg,

herausgegeben

von dem Direktor beider Anstalten,

Prof. Dr. E. Hutt.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

1900.

A. Meyer's Buchdruckerei in Bernburg.

1900. Progr. Nr. 731.

9be 93

731a

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Inhalt.

A. Bericht über das Realgymnasium. Seite

I. Lehrverfassung.

1) Allgemeiner Lehrplan 1
2) Verteilung der Unterrichtsstunden 2
3) Uebersicht des erledigten Lehrstoffes 3
4) Verzeichnis der Lehrbücher 13

II. **Mitteilungen aus den Verfügungen der Herzogl. Regierung, Abt. für das Schulwesen** 15
III. **Geschichte** 17
IV. **Statistische Mitteilungen** 19
V. **Vermehrung der Lehrmittel** 21
VI. **Stiftungen und Unterstützungen** 23
VII. **Mitteilungen an die Eltern und die Stellvertreter derselben** 23

B. Bericht über die Vorschule, erstattet von Herrn Inspektor Kotze 25
Schlußbemerkungen 31
Wissenschaftliche Beigabe: Der naturgeschichtliche Charakter der Umgebung Bernburgs, von Oberlehrer Hermann Oberbeck.

Bericht über das Schuljahr 1899/1900.

I. Lehrverfassung.

1. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrgegenstände.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.								Zusammen.
	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	3	17
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	24
Lateinisch	4	4	4	4	4	7	8	8	43
Französisch	4	4	4	5	5	4	—	—	26
Englisch	3	3	3	3	3	—	—	—	15
Geschichte	3	3	2	2	2	2	1	1	27
Geographie			1	2	2	2	2	2	
Mathematik und Rechnen	5	5	5	5	5	4	4	4	37
Physik	3	3	3	—	—	—	—	—	9
Chemie und Mineralogie	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Naturbeschreibung	—	—	2	2	2	2	2	2	12
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	—	14
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Turnen*	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Gesang**	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Zusammen:	35	35	35	34	34	32	30	29	264

*) Im Turnen und im Gesange werden mehrere Klassen gemeinsam unterrichtet.
**) Der Gesangunterricht ist für die Klassen IV—I nach Maßgabe der näheren Bestimmungen wahlfrei.

2. Verteilung der Unterrichtsstunden im Schuljahre 1899/1900.

	Lehrer.	Ordinariate:	I	II^a	II^b	III^a	III^b	IV	V	VI	Zusammen:
1.	Prof. Dr. **Hutt**, Direktor.	I	5 Math. 3 Phys.							1 Gesch.	9
2.	Oberlehrer **Köhler**, Prof.		2 Relig. 3 Deutsch	2 Relig. 3 Deutsch	2 Relig. 3 Deutsch	2 Relig.	2 Relig.				19
3.	Oberlehrer **Gensicke**, Prof.	II^a	3 Gesch. u. Geogr.	4 Latein 3 Gesch. u. Geogr.	4 Latein	4 Latein					18
4.	Oberlehrer Dr. **Kloss**, Prof.	III^a	2 Chemie	2 Chemie	2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.				20
5.	Oberlehrer **Merklein**.	V							3 Deutsch 8 Latein	3 Deutsch 8 Latein	22
6.	Oberlehrer Dr. **Schellert**.	III^b			2 Gesch. 1 Geogr.	3 Deutsch 2 Gesch. 2 Geogr.	3 Deutsch 4 Latein 2 Gesch. 2 Geogr.				21
7.	Oberlehrer Dr. **Regel**.		4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.			3 Engl.	4 Franz.			21
8.	Oberlehrer **Oberbeck**.	II^b		5 Math. 3 Phys.	5 Math. 3 Phys.			2 Math. 2 Rechn.			20
9.	Oberlehrer Dr. **Günther**.	IV	4 Latein					3 Deutsch 7 Latein 2 Gesch.	1 Gesch. 2 Geogr.	2 Geogr.	21
10.	Oberlehrer **Bathge**.				4 Franz. 3 Engl.	5 Franz. 3 Engl.	5 Franz.	2 Geogr.			22
11.	Musikdirektor **Illmer**.		1 Chorgesang 1 Gesang f. Ten. u. Baß			1 Gesang f. Sopr. u. Alt 1 Ges. f. Ten. u. Baß.			2 Gesang	4 Rechn. 2 Natbsch. 2 Gesang	14
12.	Lehrer **Taute**.*)	VI	1 Turnen 1 Turnen			1 Turnen		2 Natbsch. 2 Turn.	1 Geomet. 3 Rechn. 2 Natbsch. 2 Schreib. 2 Turnen	3 Relig. 2 Schreib. 2 Turnen	24
13.	Vorschul-Inspektor **Kotze**.							2 Relig.	2 Relig.		4
14.	Zeichenlehrer **Krähenberg**.**)		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		14
			35	35	35	34	34	32	30	29	

*) Die Leitung des freiwilligen Turnens und der Turnspiele hat Herr Taute ebenfalls übernommen.
**) Von Ostern bis Johannis beurlaubt und durch Herrn Zeichenlehrer Danz vertreten.

3. Übersicht der während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Lehrstoffe.

Prima. Ordinarius: Direktor Hutt.

Zweijähriger Lehrgang.

Religion: 2 St. S. Glaubens- und Sittenlehre in Gestalt einer Erklärung der Artikel I—XVI, XVIII und XX der Conf. August. Einleitung in die Schriften des Vademecum. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen. W. Die Briefe S. Pauli an die Korinther. Wiederholungen. (Vademecum; Noack, Hilfsbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lektüre: S. Goethe, Iphigenie auf Tauris. W. Goethe, Wahrheit und Dichtung. S. u. W. Muff, Deutsches Lesebuch, 8. Abt. Privatlektüre: S. Sophokles, König Oedipus. W. Shakespeare, Hamlet. S. Litteraturgeschichte: Lebensbilder Goethes und Schillers und ihrer berühmtesten Zeitgenossen. 2 St. In beiden Semestern freie Vorträge nach methodischer Anleitung, zum Teil gemeinschaftlich mit II^a u. II^b. 1 St. (Muff, Deutsches Lesebuch). Aufsätze:

S. 1) a. Das Schicksal in Schillers Wallenstein.
b. Auch die Steine reden.
c. Kreons Schuld in Sophokles Antigone.
2) a. Vergleich zwischen dem zweiten Chorliede in Schillers Antigone und Schillers Gedicht „Das Eleusische Fest."
b. Iphigeniens erster Monolog enthält die wesentlichsten Charakterzüge der Heldin.
3) a. Bedeutung und Berechtigung der sogenannten drei Einheiten nach Lessings Hamburger Dramaturgie.
b. Wie hat Schiller in seinen Balladen, den Gesetzen von Lessings Laokoon entsprechend, Sichtbares dargestellt.
4) Klopstock und Wieland, ein Vergleich. (Klassenarbeit).

W. 5) Wie finden die Worte: „Noch niemand entfloh dem verhängten Geschick, Und wer sich vermißt, es klüglich zu wenden, der muß es, selber erbauend, vollenden," Bestätigung in der Ödipussage und in Schillers „Braut von Messina"?
6 a. Mit welchem Rechte ist auf Rauchs Standbilde Friedrichs des Großen auch die Figur Lessings angebracht?
b. Wie ist die Behauptung Campes, der Erfinder des Spinnrades sei höher zu schätzen als Homer, zu verstehen und zu beurteilen?
7) a. Konflikte in Schillers Dramen der dritten Periode.
b. Berufung, Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans.
8) Welche Anregungen verdankt Goethe seiner Vaterstadt? (Klassenarbeit).

Thema für die Reifeprüfung zu Michaelis 1899:

Durch welche Umstände wurde die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts begünstigt?

Thema für die Reifeprüfung zu Ostern 1900:

Welche Gegensätze fallen uns auf zwischen der Jugend Goethes und Schillers?

— **Köhler.**

Latein: 4 St. Lektüre: S. Vergil, Aeneis. Ausgewählte Stellen aus dem 2. und 3. Buche. W. Cicero, Pro rege Deiotaro und In Catilinam. I. 2 St. Wiederholung der Grammatik nebst Uebungen. 2 St. Vierzehntägig eine in der Klasse angefertigte Übersetzung aus dem Lateinischen. — **Günther.**

Französisch: 4 St. Lektüre: S. Legouvé, Souvenirs de jeunesse. W. Racine, Iphigénie; Molière, L'Avare. S. u. W. Gedichte 2 St. Grammatische Wiederholungen. Wortbildung. Interpunktion. Verslehre. Übersetzen aus dem Übungsbuch. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Französischen. (Strien, Schulgrammatik; Bahrs, Deutsche Übungsstücke; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte).

Aufsätze:

S. 1) Les Horaces et les Curiaces.
2) Notre lecture actuelle en français et en anglais. (Klassenarbeit).
3) Notice sur la vie et le théâtre de Shakespeare.

W. 4) Les grandes découvertes maritimes à la fin du moyen âge.
5) La troisième croisade. (Klassenarbeit).
6) L'exposition dans la tragédie de „Richard III" par Shakespeare

Thema für die Reifeprüfung zu Michaelis 1899:

Notice sur la vie et le théâtre de Shakespeare.

Thema für die Reifeprüfung zu Ostern 1900:

L'exposition dans la tragédie de „Richard III" par Shakespeare. — **Regel.**

Englisch: 3 St. Lektüre: S. Seeley, The expansion of England. W. Shakespeare, Richard III. S. u. W. Gedichte. 2 St. Grammatik: Rektion der Zeitwörter. Verbindung der Verba und der Adjektiva mit Präpositionen. 1 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Englischen. (Dubislav und Boek, Schulgrammatik und Übungsbuch; Gropp und Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte). — **Regel.**

Geschichte und Geographie: 3 St. Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zur Beendigung des dreißigjährigen Krieges. Wiederholungen. Vierzehntägig eine Stunde Geographie zur Wiederholung der früheren Pensa. (Herbst, Histor. Hilfsbuch. II. III.) — **Gensicke.**

Mathematik: 5 St. S. Algebraische Analysis einschließlich der Gleichungen 3. Gr. 3 St. Geometrische Übungen. Maxima und Minima. 2 St. W. Synthetische Geometrie. 3 St. Kombinationslehre. Der binomische Lehrsatz mit Anwendungen. 2 St. Wiederholungen in planmäßiger Folge. Vier Arbeiten in jedem Halbjahre, darunter ein Klassenaufsatz. (Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik; Gandtner, Elemente der analyt. Geometrie; Bardey, Aufgabensammlung).

Aufgaben für die Reifeprüfung zu Michaelis 1899:

1) Welcher Kegelschnitt wird durch die Gleichung $xy - 12 = 0$, und welcher durch die Gleichung $xy + 12 = 0$ dargestellt?
2) Eine Kugel berührt die krummen und die ebenen Begrenzungsflächen eines geraden Cylinders und zugleich diejenigen eines gleichseitigen Kegels. In welchem Verhältnisse stehen die Rauminhalte und die Oberflächen dieser drei Körper zu einander?
3) Bezeichnet man mit r den Halbmesser des umgeschriebenen Kreises eines Dreiecks und mit ϱ_a und ϱ_b die Halbmesser der den Seiten a nnd b angeschriebenen Berührungskreise desselben, so soll die Richtigkeit der Gleichung $\varrho_a + \varrho_b = 4\ r \cos^2 \frac{\gamma}{2}$ bewiesen werden.
4) $x^2y - xy^2 = 30$
$x^3y^2 - x^2y^3 = 450.$

Aufgaben für die Reifeprüfung zu Ostern 1900:

1) Eine Parabel ist durch ihre Scheitelgleichung $y^2 = 2px$ gegeben. Wie heißt die Gleichung derjenigen Sehne derselben, welche durch den Brennpunkt geht und die Axe unter einem Winkel α schneidet? Wie lang ist diese Sehne?

2) Einem Kreise vom Halbmesser r ist ein Sechseck eingeschrieben, welches aus einem Rechteck und zwei über den Gegenseiten konstruierten gleichschenkligen Dreiecken besteht. Welchen Winkel bildet die Diagonale des Rechtecks mit einer Seite desselben, wenn der Flächeninhalt des Sechsecks möglichst groß sein soll?

3) Der Halbmesser einer Kugel sei r. Welches ist der Inhalt eines geraden Cylinders, dessen Grundflächen die Parallelkreise von 30° nördlicher und 30° südlicher Breite sind? Wie groß ist der Rauminhalt der durch den Cylinder abgeschnittenen beiden Kugelmützen und des den Cylinder umgebenden Ringes?

4) $xy + xz + yz = 27$
$x - y = 6$
$y - z = 3$. — **Hutt.**

Physik: 3 St. S. Die Lehre vom Licht. W. Die Wärmelehre. Übungen im Lösen physikalischer Aufgaben. Planmäßige Wiederholungen. Zwei häusliche, eine Klassenarbeit in jedem Semester. (Jochmann, Grundriß der Experimentalphysik).

Aufgabe für die Reifeprüfung zu Michaelis 1899:

Ein Körper fällt am Äquator aus einer Höhe $h = 70{,}44$ m frei herab. Welche Zeit ist dazu erforderlich, wenn die Beschleunigung der Schwere $g = 9{,}78$ m ist? Fällt man vom Ausgangspunkte des Körpers ein Lot auf die Erdoberfläche, so sollen die Wege berechnet werden, welche die beiden Endpunkte dieses Lotes während jener Zeit infolge der Umdrehung der Erde zurücklegen und hieraus die Abweichung von dem Lote, welche der fallende Körper bei seiner Ankunft auf der Erde erlangt hat. — **Hutt.**

Chemie: 2 St. Die Leichtmetalle. Stöchiometrische Aufgaben. (Fischer, Leitfaden).

Aufgabe für die Reifeprüfung zu Ostern 1900:

Bei einem Barometerstand von 750 mm und bei 15° C. sollen 10 Liter Chlor hergestellt werden. Wie viel Kochsalz und wie viel Liter Schwefelsäure vom spezifischen Gewicht 1,85 sind dazu erforderlich? Na = 23. — **Kloß.**

Ober-Secunda. Ordinarius: Professor Gensicke.

Religion: 2 St. S. Die Briefe S. Pauli an die Epheser und Kolosser; Luther, Die 95 Thesen. W. Die Apostelgeschichte S. Lucae. Wiederholungen. (Bibel; Vademecum; Noack, Hilfsbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lektüre: S. Goethe, Hermann und Dorothea. W. Schiller, Maria Stuart; Goethe, Egmont. S. und W. Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. 6. Abt. Privatim: S. Homer, Die Odyssee. W. Homer, Die Ilias. S. Überblick über die Litteraturgeschichte der ersten Blütezeit. Einführung in das Epos. W. Die Arten der Dichtung. Disponierübungen. Deklamation früher gelernter Gedichte. 2 St. Freie Vorträge nach methodischer Anleitung, zum Teil gemeinschaftlich mit I und IIb. 1 St. (Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff. 6. Abt.). Aufsätze:

S. 1) a. „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt". (Nachgewiesen an Schillers Tell).

b. Inwiefern ist das Lob des Pfluges in Schillers Rätsel zutreffend?

c. Inhalt und Gedankengang in Schillers Prolog zum Wallenstein.

2) a. Der Sänger des Mittelalters, nach einer Reihe von Balladen.
b. Durch welche Umstände wurde die Blüte unserer mittelalterlichen Litteratur herbeigeführt?
c. Was erfahren wir aus dem 1. Gesange von Goethes Hermann und Dorothea über Ort, Zeit und Personen der Handlung?
3) a. Gudrun, ein Lied deutscher Treue.
b. Das Gudrunlied, die deutsche Odyssee.
4) Romantische Züge aus den Epen der ersten Blüteperiode. (Klassenarbeit).

W. 5) a. Die Zustände des Reiches zur Zeit Walthers von der Vogelweide.
b. Gudrun und Nausikaa am Meeresstrande.
6) a. Welchen Einfluß hat die 8. Scene des 2. Aktes von Schillers Maria Stuart auf unser Urteil über Paulet?
b. Wie sucht Schrewsbury Marias Begnadigung zu erwirken?
7) a. Durch welche Verwickelungen verhindert Goethe in „Hermann und Dorothea" einen zu frühen Abschluß der Handlung?
b. Lessings Minna von Barnhelm, ein poetisches Zeugnis für den großen König und den Geist seines Heeres.
8) Worin hatte nach Goethes Egmont die Unzufriedenheit des niederländischen Volkes ihren Grund?

(Klassenarbeit). — **Köhler.**

Latein: 4 St. Lektüre: S. Ovid, Metam. Del. Siebel. W. Caesar, d. bello civ. lib. II. 2 St. Grammatische Wiederholungen und Übungen. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Lateinischen. (Müller, Gram. zu Ostermanns lat. Übungsbüchern). — **Gensicke.**

Französisch: 4 St. Lektüre: S. Aymeric, De Leipsic à Constantinople. W. Scribe, Mon etoile; Mélesville et Hestienne, La Berline de l'émigré. S. u. W. Gedichte. 2 St. Grammatik: Zweiter Teil der Syntax. (Rektion, Tempora und Modi des Zeitworts. Infin. Partic. Inversion. Partikeln). Übersetzen aus dem Übungsbuche. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen und Französischen. (Strien, Schulgrammatik; Bahrs, deutsche Übungsstücke; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte). — **Regel.**

Englisch: 3 St. Lektüre: S. The heroes of english literature. W. Massey, In the struggle of life. S. und W. Gedichte. 2 St. Grammatik: Zweiter Teil der Syntax. (Verbum, Konjunktion, Präposition). Übersetzen aus dem Übungsbuch. 1 St. Schriftliche Übersetzungen wie im Französischen. (Dubislav und Boek, Schulgrammatik und Übungsbuch; Gropp und Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte). — **Regel.**

Geschichte u. Geographie: 3 St. S. Griechische, W. Römische Geschichte. Wiederholung der Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Vierzehntägig eine Stunde Geographie zur Wiederholung der früheren Pensa. (Schultz, Lehrbuch der alten Geschichte. I. II). — **Gensicke.**

Mathematik: 5 St. S. Ebene und sphärische Trigonometrie. 3 St. Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. 2 St. W. Stereometrie. 5 St. Wiederholungen. Drei häusliche Arbeiten, ein Klassenaufsatz in jedem Semester. (Mehler, Hauptsätze; Bardey, Aufgabensammlung). — **Oberbeck.**

Physik: 3 St. S. Wellenlehre und Akustik. W. Elektrizität und Magnetismus. Wiederholungen. Lösung einfacher Aufgaben. Monatlich eine Klassenarbeit. (Jochmann, Grundriß). — **Oberbeck.**

Chemie: 2 St. Die Metalloide. Einfache stöchiometrische Aufgaben in der Klasse. (Fischer, Leitfaden). — **Kloß.**

Unter-Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Oberbeck.

Religion: 2 St. S. Bibelabschnitte als Ergänzung der Lektüre von III^a und III^b. W. Das Evangelium des Lukas. Wiederholung des Katechismus, der Sprüche und Liederverse. (Bibel). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lektüre: S. Schiller, Gedichte. Lessing, Minna von Barnhelm. W. Schiller, Die Jungfrau von Orleans. S. und W. Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. 6. Abt. Privatlektüre: S. Körner, Zriny. W. Schiller, Die Räuber, Fiesko. Disponierübungen. Deklamation früher gelernter Gedichte. 2 St. Freie Vorträge nach methodischer Anleitung, zum Teil gemeinsam mit I und II^a. 1 St. (Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearb. v. Muff. 6. Abt.). Aufsätze:

S. 1) a. An welche Thatsachen in Luthers Leben erinnern uns die Städte: Erfurt, Wittenberg und Worms?
b. Welche wichtigen Ereignisse der Reformationsgeschichte fallen in das Jahr 1525?
2) „Die Wahl des Berufs", in Briefform.
3) a. Weshalb nennt man die Uhlandsche Ballade „Des Sängers Fluch" die Ballade der Gegensätze?
b. Ein Festtag am phäakischen Fürstenhofe.
4) a. Die Treue im ersten Akte von Lessings Minna von Barnhelm.
b. Damon in Schillers Bürgschaft und der Knappe im Taucher. Ein Vergleich.
5) Wodurch erweckt Lessing unser Interesse für den Major Tellheim? (Klassenarbeit).

W. 6) a. Womit macht uns der erste Akt von Körners Zriny bekannt?
b. Zriny's Versuchung nach dem 3. Akt von Körners Drama.
7) a. Welchen Eindruck macht das Auftreten Johannas auf die Umgebung, Jungfrau von Orleans, I, 10 und 11?
b. Worin zeigt sich die trostlose Lage Frankreichs im ersten Akt von Schillers romantischer Tragödie?
8) Endlich legt sich jedes Sturmes Wut; Tag wird es auf die dickste Nacht, und kommt die Zeit, so reifen auch die spätsten Früchte.
9) Die Kraniche des Ibykus, Bericht eines Festgenossen.
10) „Hochmut kommt vor dem Fall", nachgewiesen an Schillers „Verschwörung des Fiesko." (Klassenaufsatz).

Latein: 4 St. Lektüre: S. Ovid, Metam. Del. Siebel. W. Caesar, de bello Gall. lib. VI und lib. VII, cap. 52—90. 2 St. Grammatische Wiederholungen und Übungen. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen. (Müller, Grammatik zu Ostermanns latein. Übungsbüchern; Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch. 4. T.). — **Gensicke.**

Französisch: 4 St. Lektüre: S. Erckmann-Chatrian, Contes populaires und Contes des bords du Rhin. Auswahl. W. Scribe, Le verre d'eau. 2 St. Grammatik: Erster Teil der Syntax. (Wortstellung, Kasuslehre, Artikel, Adjektiv, Adverb, Fürwort). Übersetzen a. d. Übungsbuche. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Französischen. (Strien, Schulgrammatik; Strien, Lehrbuch der französ. Sprache. II; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte). — **Bathge.**

Englisch: 3 St. Lektüre: S. Chambers, English history. W. Scott, Quentin Durward 2 St. Grammatik: Erster Teil der Syntax. (Kasuslehre, Artikel, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Zahlwort und Adverb). Übersetzen a. d. Übungsbuche. Schriftliche Arbeiten wie

im Französischen. 1 St. (Dubislav und Boek, Schulgrammatik und Übungsbuch; Gropp und Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte). — **Bathge.**

Geschichte: 2 St. Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. Wiederholung der deutschen Geschichte bis zum Regierungsantritt Friedrichs d. Gr., der griechischen und römischen Geschichte. (Andrae, Grundriß der Weltgeschichte). — **Schellert.**

Geographie: 1 St. Physische und mathematische Geographie. Wiederholungen. (Seydlitz, Schulgeographie). — **Schellert.**

Mathematik: 5 St. S. Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. 3 St. Logarithmen und Kreisrechnung. 2 St. W. Ebene Trigonometrie. 5 St. Wiederholung der Geometrie. In jedem Halbjahre vier häusliche und eine Klassenarbeit. (Mehler, Hauptsätze; Bardey, Aufgabensammlung). — **Oberbeck.**

Physik: 3 St. S. Die allgemeinen Körpereigenschaften und die Hauptgesetze der Mechanik. Die wichtigsten Teile der Akustik. W. Elektrizität. Die wichtigsten optischen und Wärme-Erscheinungen. Wiederholungen. Lösung einfacher Aufgaben in der Klasse. (Jochmann, Grundriß). — **Oberbeck.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Pflanzen-Anatomie und -Physiologie. Kryptogamen. W. Kristallographie. Die wichtigsten Spezies der Mineralien. Propädeutischer Unterricht in der Chemie. (Behrens, Lehrbuch der allgemeinen Botanik; Fischer, Leitfaden). — **Kloß.**

Ober-Tertia. Ordinarius: Professor Dr. Kloß.

Religion: 2 St. S. Bibelabschnitte aus dem N. T. Die Bergpredigt. Gleichnisse. W. Reformationsgeschichte im Anschluß an ein Lebensbild Luthers. Wiederholungen a. d. Katechismus und der Bibelkunde, einschließlich früher gelernter Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; das Neue Testament). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lesen, Erklären und Wiedergeben prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek, mit besonderer Berücksichtigung der Balladen von Schiller, Goethe, Uhland. Bruchstücke aus Homer. Deklamation von Gedichten. Im Anschluß an die Lektüre der prosaischen Stücke Erläuterung der stilistischen Regeln. Disponierübungen. Monatliche Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Briefe. (Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff. 5. Abt.; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Schellert.**

Latein: 4. St. Lektüre: Caesar, d. bell. Gall. lib. I. cap. 30—54 u. lib. II. 2 St. Grammatik: Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen aus Ostermann-Müller. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen. 2 St. (Müller, Grammatik zu Ostermanns latein. Übungsbüchern; Ostermann-Müller, Latein. Uebungsbuch. 4. T.) — **Gensicke.**

Französisch: 5 St. Lektüre: Bruno, Le tour de la France. Gedichte. 3 St. Grammatik: Unregelmäßige Zeitwörter. Zusammenfassung der gesamten Formenlehre. Hauptgesetze über den Gebrauch der Hilfsverba und der unpersönlichen Zeitwörter. Übersetzen a. d. Übungsbuche. 2 St. Wöchentliche in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen

oder Französischen. (Strien, Schulgrammatik; Strien, Lehrbuch d. franz. Sprache. II; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte). — **Bathge.**

Englisch: 3 St. Lektüre: W. Marryat, Settlers in Canada und Cooper, The Pathfinder. 2 St. Grammatik: Wiederholung und Beendigung der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax. S. 3, W. 1 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Englischen. (Dubislav und Boek, Schulgrammatik und Übungsbuch). — **Bathge.**

Geschichte: 2 St. Geschichte der neueren Zeit bis zum Regierungsantritte Friedrichs d. Gr., mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und der Hauptbegebenheiten der anhaltischen Geschichte. Wiederholungen. (Andrae, Grundriß der Weltgeschichte). — **Schellert.**

Geographie: 2 St. Physische und politische Geographie von Deutschland und seinen Kolonien. Wiederholung der außereuropäischen Erdteile. (Seydlitz, Schulgeographie). — **Schellert.**

Mathematik: 5 St. S. Potenzen und Wurzeln, einschließlich der Hauptsätze über die imaginären Größen. Wiederholung der Geometrie. W. Proportionen. Ähnlichkeitslehre. Ausmessung der geradlinig begrenzten Figuren. Wiederholung der Arithmetik. Monatlich eine Klassenarbeit. (Mehler, Hauptsätze; Bardey, Aufgabensammlung). — **Kloß.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Beschreibung schwierigerer Pflanzenarten. Systematik und Biologie. W. Niedere Tiere. Wiederholungen. (Behrens, Lehrbuch der allgemeinen Botanik; Zwick, Leitfaden). — **Kloß.**

Unter-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schellert.

Religion: 2 St. Bibelabschnitte aus dem A. T. Psalmen und Stellen aus Hiob. Wiederholungen a. d. Katechismus. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; der kleine Katechismus und Bibl. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Grammatik. Deklamation von Gedichten. Monatliche Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Briefe. (Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff. 4. Abt.; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Schellert.**

Latein: 4 St. Lektüre: Caesar, de bell. Gall. lib. VII, cap. 1—28 u. lib. IV. 2 St. Grammatik: Wiederholung der Formen- und Erweiterung der Kasuslehre. Moduslehre. Uebersetzen aus Ostermann-Müller. 2 St. Vierzehntägige in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen. (Müller, Grammatik zu Ostermanns latein. Übungsbüchern; Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. 4. Teil). — **Schellert.**

Französisch: 5 St. Beendigung der regelmäßigen Formenlehre. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter. Wöchentliche Extemporalien oder Übersetzungen aus dem Französischen. (Strien, Lehrbuch der franz. Sprache. I; Strien, Schulgrammatik d. franz. Sprache). — **Bathge.**

Englisch: 3 St. Formenlehre mit Einschluß der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Diktate. Übersetzen a. d. Lehrbuche. Vierzehntägige Extemporalien oder Übersetzungen aus dem Englischen. (Dubislav und Boek, Elementarbuch der englischen Sprache). — **Regel.**

Geschichte: 2 St. Überblick über die weströmische Kaisergeschichte. Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte. (Andrae, Grundriß). — **Schellert.**

Geographie: 2 St. Physische und politische Geographie der außereuropäischen Erdteile. (Kirchhoff, Schulgeographie). — **Schellert.**

Mathematik: 5 St. S. Arithmetik. Die vier Grundrechnungsarten in unbestimmten Zahlen. Wiederholung des geometrischen Pensums der Quarta. W. Planimetrie bis zur Ähnlichkeitslehre ausschließlich. Wiederholung der Arithmetik. (Mehler, Hauptsätze; Bardey, Aufgabensammlung). — **Kloß.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Erweiterung der Pflanzenkenntnis, namentlich auch mit Rücksicht auf die Entwickelung des natürlichen Systems der Phanerogamen. W. Die Gliedertiere. (Behrens, Botanik; Zwick, Leitfaden). — **Kloß.**

Quarta. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Günther.

Religion: 2 St. Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel. Lesen wichtiger Abschnitte des A. u. N. T. Katechismus: Das dritte, vierte und fünfte Hauptstück. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; Das Neue Testament; Der kleine Katechismus und Bibl. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Kotze.**

Deutsch: 3 St. Fortsetzung und Beendigung der Lehre vom zusammengesetzten Satz. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Übungen in der Wiedergabe des Inhalts derselben. Deklamation von Gedichten. Monatliche häusliche Aufsätze erzählenden Inhalts. Rechtschreibeübungen. (Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff. 3. Abt.; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Günther.**

Latein: 7 St. Lektüre: Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. III. (1. Abt. Lesebuch). S. 3, W. 4 St. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Kasuslehre. Einiges aus der Syntax des Zeitworts. Übersetzen aus dem Übungsbuche. S. 4, W. 3 St. Wöchentliche in der Klasse angefertigte Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen. (Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. III). — **Günther.**

Französisch: 4 St. Die regelmäßige Formenlehre. Übersetzen a. d. Lehrbuche. Vokabellernen. Wöchentliche Klassenarbeiten. (Strien, Elementarbuch der franz. Sprache). — **Regel.**

Geschichte: 2 St. S. Griechische Geschichte mit Einschluß der zugehörigen Teile d. oriental. Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. W. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Wiederholung der griechischen Geschichte. (Andrae, Grundriß). — **Günther.**

Geographie: 2 St. Physische und politische Geographie von Europa mit Ausschluß Deutschlands. Wiederholungen a. d. phys. und mathem. Geographie. (Kirchhoff, Schulgeographie). — **Bathge.**

Mathematik: 2 St. Planimetrie bis zur Lehre von den Parallelogrammen ausschließlich. (Mehler, Hauptsätze). — **Oberbeck.**

Rechnen: 2 St. Dezimalbrüche. Zusammengesetzte Regeldetri. (Harms und Kallius, Rechenbuch). — **Oberbeck.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Die wichtigsten Familien des natürlichen Systems. Erweiterung der Pflanzenkenntnis. W. Das System der Wirbeltiere. Knochenbau des Menschen. (Zwick, Leitfaden). — **Taute.**

Quinta. Ordinarius: Oberlehrer Merklein.

Religion: 2 St. Biblische Geschichten des N. T. Katechismus: Zweites Hauptstück mit Luthers Erklärung. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Leseb.; der kleine Katechismus und Bibl. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Kotze.**

Deutsch: 3 St. Lehre vom zusammengesetzten Satze bis zu den Adverbialsätzen. Lesen, Erklären und Wiedererzählen von Lesestücken aus Hopf u. Paulsiek. Orthographische Übungen. Deklamation von Gedichten. Wöchentliche Klassenarbeiten (Rechtschreibeübungen und Aufsätze). Im Winter auch häusliche Aufsätze. (Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff. 2. Abt.; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Merklein.**

Latein: 8 St. Wiederholung und Erweiterung der regelmäßigen Formenlehre. Das deponens. Unregelmäßige Formenlehre. Einige syntaktische Regeln. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Vokabellernen. Wöchentliche Klassenarbeiten (Übersetzungen aus dem Deutschen und Lateinischen). (Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch. II). — **Merklein.**

Geschichte: 1 St. Erzählungen aus der Mythologie und der Geschichte der Deutschen. — **Günther.**

Geographie: 2 St. Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung von Anhalt. (Daniel, Leitfaden). — **Günther.**

Geometrisches Zeichnen: 1 St. Zeichnen einfacher geometrischer Figuren mit Lineal und Zirkel in stufenmäßiger Folge. — **Taute.**

Rechnen: 3 St. Gemeine Brüche. Einfache Regeldetri. (Harms u. Kallius, Rechenbuch). — **Taute.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Das Linnésche System. Erweiterung der Pflanzenkenntnis. W. Beschreibung von Wirbeltieren, namentlich Reptilien, Amphibien und Fischen. (Zwick, Leitfaden). — **Taute.**

Sexta. Ordinarius: Lehrer Taute.

Religion: 3 St. Biblische Geschichten des A. T. Die Festgeschichten des N. T.; Katechismus: Das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung. Worterklärung des zweiten und dritten Hauptstücks. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; der kleine Katechismus und Bibl. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Taute.**

Deutsch: 3 St. Laut- und Wortlehre. Lehre vom einfachen Satze. Lesen und Nacherzählen einfacher Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Deklamation von Gedichten. Wöchentliche Klassenarbeiten (Rechtschreibeübungen). (Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearb. v. Muff. 1. Abt. Regeln und Wörterverzeichnis). — **Merklein.**

Latein: 8 St. Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der deponentia. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Vokabellernen. Wöchentliche Klassenarbeiten (Übersetzungen aus dem Deutschen und Lateinischen). (Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch. I). — **Merklein.**

Geschichte: 1 St. Erzählungen aus der Mythologie und der Geschichte der Alten. — **Hutt.**

Geographie: 2 St. Die Grundbegriffe der physischen und mathematischen Geographie. Globus- und Kartenlehre. Überblick über die fünf Erdteile. (Daniel, Leitfaden). — **Günther.**

Rechnen: 4 St. Die Grundrechnungen in benannten Zahlen. Erweiterung der dezimalen Schreibweise. Vermischte Aufgaben. (Harms und Kallius, Rechenbuch). — **Illmer.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Beschreibung einheimischer Blütenpflanzen. Morphologische Grundbegriffe. W. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel. (Zwick, Leitfaden). — **Illmer.**

Technischer Unterricht.

a. Turnen.

Erste Stufe: Sexta. 2 St. Freiübungen, Ordnungsübungen; Vorübungen an den Geräten, Kletterstange, Bock, Schwebebaum; Spiele.

Zweite Stufe: Quinta. 2 St. Erweiterung der Frei- und Ordnungsübungen. An Geräten treten hinzu: Das Schwungseil und der Barren; Spiele.

Dritte Stufe: Quarta. 2 St. Zusammengesetzte Freiübungen. Zusammenfassen der Ordnungsübungen zu Reigen. An Geräten treten hinzu: Das Pferd und das Reck; Spiele.

Vierte Stufe: Unter- und Ober-Tertia. 2 St., davon eine gemeinsam mit der fünften Stufe. Freiübungen, welche größere Kraft und Ausdauer erfordern. Ordnungsübungen (Reigen). Übungen an allen Geräten; Spiele (Barlauf, Ballspiele).

Fünfte Stufe: Secunda und Prima. 2 St., davon eine gemeinsam mit der vierten Stufe. Schwierigere Freiübungen. Wiederholung der Ordnungsübungen. An den Geräten: Zusammenfassung der Übungen zu Reihen und Gruppen. Kürturnen. Die meisten Schüler dieser Stufe erhielten die für Vorturner erforderliche Ausbildung.

Beurlaubt waren, zum Teil nur vorübergehend, im S. 9, im W. 10 Schüler. — **Taute.**

b. Gesang.

Für VI und V pflichtmäßig, für IV—I nach Maßgabe der näheren Bestimmungen wahlfrei.

VI. 2 St. Stimmbildungs- und Treffübungen. Notenkenntnis. Choräle. Zweistimmige Lieder. (Liedersammlung f. d. Schulen Anhalts).

V. 2 St. Erweiterung des Tonsystems. Choräle. Zweistimmige Lieder. Einübung der Gesänge zu den Schulfeierlichkeiten. (Liedersammlung f. d. Schulen Anhalts).

IV—I. Für jede Klasse 2 St., und zwar 1 St. für den vierstimmigen Chor, 1 St. für Sopran und Alt (IV—III^a), 2 St. für Tenor und Baß (II und I resp. III^b und III^a). Vierstimmige Lieder, Motetten, Psalmen. (Schubring, Deutscher Sang und Klang; Stein, Aula und Turnplatz). — Ganz dispensiert waren nur wenige Schüler, dagegen war eine größere Zahl derselben zur Schonung der Stimme von einer Gesangstunde befreit. — **Illmer.**

c. Zeichnen.

V. 2 St. Die einfachsten geometrischen Gestalten. Vorbereitung auf die Zeichnung der Flachornamente.

IV. 2 St. Flachornamente. Gefäße, stilisierte Blätter u. dergl. nach gedruckten Wandtafeln.

III^b. 2 St. Zeichnen nach Drahtmodellen und Holzkörpern.

III^a. 2 St. Zeichnen nach Drahtmodellen und Holzkörpern, sowie nach einfachen Gypsmodellen. Übungen im Schattieren.

II^b. 2 St. Schwierigere Zusammenstellungen von Holzkörpern. Schnitte und abwickelbare Flächen. Zeichnen nach Gypsmodellen und Naturgegenständen.

II^a. 2 St. Die Lehre von der Centralperspektive nebst Anwendungen. Im übrigen wie in II^b.

I. 2 St. Zeichnen nach schwierigeren Gypsmodellen. Schattenkonstruktion. Grund- und Aufriß. — S. **Danz. Krähenberg.** W. **Krähenberg.**

d. Schreiben.

VI. 2 St., V. 2 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den Landesvorschriften. Taktschreiben. — **Taute.**

4. Verzeichnis der Lehrbücher, welche im Schuljahre 1899—1900 an dem Realgymnasium gebraucht worden sind.

Religion.								
Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch	VI	V	IV	III^b	III^a	—	—	—
Der kleine Katechismus u. Biblisches Spruchbuch	VI	V	IV	III^b	III^a	—	—	—
Anhaltisches Schulgesangbuch	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Noack, Hilfsbuch f. d. Religionsunterricht .	—	—	—	—	—	—	II^a	I
Bibel, bez. d. N. Testament	—	—	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Krüger-Delius, Vademecum aus Luthers Schriften	—	—	—	—	—	—	II^a	I
Deutsch.								
Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, bearb. v. Muff. 1.—6. und 8. Abt.	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Regeln u. Wörterverzeichnis f. d. Rechtschreibg.	VI	V	IV	—	—	—	—	—
Lateinisch.								
Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch, 1.—4. Teil.	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	—	—
Müller, Grammatik zu Ostermanns Uebungsbüchern.	—	—	—	III^b	III^a	II^b	II^a	—
Französisch.								
Strien, Elementarbuch d. franz. Sprache. B., nebst dem Ergänzungsheft.	—	—	IV	—	—	—	—	—
Strien, Lehrb. d. franz. Sprache. I. II. B. .	—	—	—	III^b	III^a	II^b	—	—
Strien, Schulgrammatik der franz. Sprache. B.	—	—	—	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Bahrs, Deutsche Übungsstücke	—	—	—	—	—	—	II^a	I
Gropp und Hausknecht, Auswahl franz. Gedichte.	—	—	—	—	III^a	II^b	II^a	I
Englisch.								
Dubislav u. Boek, Elementarbuch d. engl. Sprache.	—	—	—	III^b	—	—	—	—
Dubislav u. Boek, Übungsbuch	—	—	—	—	III^a	II^b	II^a	I
„ „ Schulgrammatik d. engl. Sprache.	—	—	—	—	III^a	II^b	II^a	I
Gropp und Hausknecht, Auswahl engl. Gedichte.	—	—	—	—	—	II^b	II^a	I
Geschichte.								
Andrae, Grundriß der Weltgeschichte . . .	—	—	IV	III^b	III^a	II^b	—	—
Schultz, Lehrb. d. alten Geschichte. I. II. .	—	—	—	—	—	—	II^a	—
Herbst, Historisches Hilfsbuch II. III. . . .	—	—	—	—	—	—	—	I

Geographie.								
Daniel, Leitfaden	VI	V	—	—	—	—	—	—
Kirchhoff, Erdkunde für Schulen	—	—	IV	III^b	—	—	—	—
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe B . .	—	—	—	—	III^a	II^b	II^a	I
Debes, Schulatlas in 34 Karten	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Mathematik und Rechnen.								
Harms u. Kallius, Rechenbuch	VI	V	IV	—	—	—	—	—
Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik	—	—	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Bardey, Aufgabensammlung	—	—	—	III^b	III^a	II^b	II^a	I
August, Logarithmentafeln	—	—	—	—	—	II^b	II^a	I
Gandtner-Gruhl, Elemente d. analyt. Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	I
Naturwissenschaften.								
Zwick, Leitfaden f. d. Unterricht i. d. Pflanzen- u. Tierkunde	VI	V	IV	III^b	III^a	—	—	—
Behrens, Lehrbuch d. allgemeinen Botanik .	—	—	—	III^b	III^a	II^b	—	—
Fischer, Leitfaden d. Chemie u. Mineralogie	—	—	—	—	—	II^b	II^a	I
Jochmann, Grundriß der Physik	—	—	—	—	—	II^b	II^a	I
Singen.								
Liedersammlung für die Schulen Anhalts	VI	V	—	—	—	—	—	—
Schubring, Deutscher Sang und Klang . .	—	—	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I
Stein, Aula und Turnplatz	—	—	—	—	—	II^b	II^a	I
Anhaltisches Schulchoralbuch	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I

Außerdem: Die für jedes Schuljahr bestimmten Schriftsteller und zwar, wenn nichts anderes ausdrücklich angeordnet wird, in Textausgaben, ferner für die Klassen IV—I ein lateinisches, für III^b—I ein französisches und für III^a—I ein englisches Lexikon.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der Herzogl. Regierung,

Abteilung für das Schulwesen.

13. 1. 99. Zur Anschaffung für die Bibliothek wird empfohlen: Matthias, Vollständiges kurzgefaßtes Wörterbuch der Deutschen Rechtschreibung.

3. 2. 99. Die Teilung der ersten Vorschulklasse in zwei Parallelcoeten wird auch für das Schuljahr 1899/1900 genehmigt.

14. 2. 99. Empfohlen werden: W Marshall, Bilder-Atlas zur Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere und Bilder-Atlas zur Zoologie der niederen Tiere.

20. 3. 99. Die Einführung von Strien, Ergänzungsheft zum Elementarbuch der französischen Sprache, wird genehmigt.

23. 3. 99. Uebersendung des vierten Verzeichnisses der aus den deutschen Schutzgebieten eingegangenen wissenschaftlichen Sammlungen.

30. 3. 99. Diejenigen Lehrer, welche sich als Mitwirkende an dem XII. Anhaltischen Musikfeste beteiligen wollen, erhalten den dazu erforderlichen dienstlichen Urlaub.

13. 4. 99. Zur Anschaffung und Benutzung wird die von dem Lehrer Schaefer verbesserte russische Rechenmaschine empfohlen.

3. 5. 99. Zum Besuche der Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts ist den darum nachsuchenden Lehrern dienstlicher Urlaub, soweit angängig, zu gewähren.

8. 6. 99. Weisungen bezüglich einer Feier aus Veranlassung „der 150jährigen Wiederkehr des Geburtstages Goethe's am 28. August d. Js."

3. 6. 99. Bestimmungen bezüglich Uebernahme von Vormundschaften seitens der an öffentlichen Schulen Anhalts beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen nach dem Inkrafttreten des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche. No. 1038 der Anhalt. Gesetz-Sammlung.

17. 6. 99. Empfohlen wird: v. Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz.

20. 6. 99. Der Bibliothek der Anstalt wird das achte Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele überwiesen.

2. 9. 99. Die Direktionen werden ermächtigt, den darum nachsuchenden Lehrern dienstlichen Urlaub zum Besuche der Philologenversammlung zu Bremen zu erteilen.

20. 9. 99. Drei Exemplare einer Abbildung der Kaiser Friedrich-Gedenktafel zu San Remo werden der Anstalt behufs Verteilung an Schüler überwiesen.

21. 9. 99. Eine Sammlung für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins unter den Schülern wird gestattet.

7. 11. 99. Die endgültige Teilung der ersten Vorschulklasse in zwei Parallelcoeten wird genehmigt. Herr Thiele wird vom 1. April 1900 ab mit dem Dienstalter vom 1. April 1898 als Vorschullehrer fest angestellt.

11. 11. 99. Herr Vorschulinspektor z. D. Hottelmann wird vom 1. Januar 1900 ab in den erbetenen Ruhestand versetzt.

30. 11. 99. Der Direktion wird in Zukunft ein Exemplar der Protokolle und der stenographischen Berichte der Landtagsverhandlungen für Rechnung der Staatskasse übersandt werden.

7. 12. 99. **Der Besuch der Universität Freiburg in der Schweiz** wird „wegen des an dieser Hochschule herrschenden deutschfeindlichen Geistes und der dortigen eifrigen Pflege deutschfeindlicher Gesinnungen" **durch Erlaß des Herrn Reichskanzlers der deutschen Studentenschaft widerraten. Preußischerseits wird infolgedessen die Anerkennung der in Freiburg in der Schweiz betriebenen Universitätsstudien als Universitätsstudien im deutschen Sinne grundsätzlich versagt werden. Herzoglich Anhaltisches Staatsministerium hat sich dieser Stellungnahme der genannten Hochschule gegenüber hinsichtlich aller Punkte angeschlossen.**

30. 12. 99. Erinnerung an die Bekanntmachung Herzoglicher Regierung vom 29. Oktober 1896 (Staatsanzeiger Nr. 264), betreffend die Erhaltung aufgefundener Altertümer.

5. 1. 1900. Empfohlen wird die bei Perthes in Gotha erscheinende Zeitschrift „Deutsche Geschichtsblätter".

15. 1. 1900. Die Verlagsanstalt von Bruckmann in München erhält Auftrag, dem hiesigen Realgymnasium die von ihr herausgegebene Abbildung der vatikanischen Augustusstatue zu übersenden.

15. 12. 99. Ferienordnung für das Jahr 1900:

	Schluß des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
Osterferien	Freitag, den 6. April. (10 Uhr).	Dienstag, den 24. April.
Pfingstferien	Freitag, den 1. Juni. (4 Uhr).	Donnerstag, den 7. Juni.
Sommerferien	Sonnabend, den 30. Juni. (9 Uhr).	Dienstag, den 31. Juli.
Michaelisferien	Sonnabend, den 29. Septbr. (9 Uhr).	Dienstag, den 16. Oktober.
Weihnachtsferien	Sonnabend, den 22. Dezbr. (10 Uhr).	Freitag, den 4. Januar 1901.

18. 1. 1900. Regelung der Kündigungspflicht der Mietsverträge und der aus letzteren etwa abzuleitenden Entschädigungsansprüche bei Versetzungen von Beamten und Lehrern gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. § 565 und 570.

24. 1. 1900. Die Erklärung der von dem Bruckmannschen Verlage in München herausgegebenen drei Wandtafeln wird der Anstalt übersandt.

6. 2. 1900. Empfohlen wird: „Das Meer", Dichtung von Joh. Weber, komp. von Klughardt. Op. 81.

III. Geschichte.

Die Schlußfeier der Anstalt im vergangenen Schuljahre, sowie die Entlassung der Abiturienten, fand am 21. März statt. Die Festrede hielt der Direktor.

Der Unterricht wurde am 24. März beendet, das Sommerhalbjahr am 11. April eröffnet.

An demselben Tage fand die feierliche Einführung des bisherigen Herrn Mittelschullehrer Kotze*) als Inspektor der hiesigen Herzoglichen Vorschule, sowie als Lehrer am Herzoglichen Karls-Real-Gymnasium, durch den Direktor statt.

Seinem Amtsvorgänger, Herrn Inspektor Hottelmann, welcher nunmehr endgültig seines Gesundheitszustandes wegen aus dem Lehrerkollegium der dem Unterzeichneten unterstellten Anstalten ausgeschieden ist, möge an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank für seine opferfreudige Thätigkeit und sein echt kollegialisches Entgegenkommen ausgesprochen werden. Seine Kollegen werden den liebenswürdigen Amtsgenossen, seine Schüler den freundlichen Lehrer nicht vergessen, denn was von Herzen kommt, das geht zu Herzen.

Am 29. April wurde der Geburtstag Seiner Hoheit des Herzogs durch einen Schulaktus gefeiert, bei dem Herr Oberlehrer Bathge die Rede hielt. Dieselbe behandelte die Regierungszeit des Herzogs Friedrich Franz.

Im Laufe des Juni und August fanden die üblichen Sommerausflüge statt. Besucht wurden der Harz, Wörlitz und einige näher gelegene Orte.

Die Feier der 150jährigen Wiederkehr des Geburtstages Goethes wurde am 28. August durch einen Redeakt und Gesänge des Schülerchors festlich begangen, desgleichen in ähnlicher Weise die Feier des Sedantages am 2. September.

Am 19. September fand unter dem Vorsitze des Herzoglichen Kommissars, Herrn Geheimen Schulrat Dr. Krüger, die mündliche Reifeprüfung dreier Ober-Primaner statt, welche sämtlich bestanden.

Der Hitze wegen wurde der Unterricht an zwei Tagen während einiger Stunden ausgesetzt. Das Sommerhalbjahr schloß am 3. September, das Wintersemester begann am 17. Oktober.

Die Feier des Reformationsfestes wurde durch einen Schulaktus am 31. Oktober begangen. Die Festrede hielt Herr Professor Kloß. Er sprach über das deutsche Schulwesen vergangener Zeiten.

Der Nachmittag des 19. Dezember wurde den Schülern zum Schlittschuhlaufen freigegeben.

Am 27. Januar fand die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers statt. Die Rede hielt Herr Professor Köhler. Er sprach über die Thätigkeit der Hohenzollern auf religiösem Gebiete.

Von längeren Erkrankungen ist das Lehrerkollegium während dieses Schuljahres im allgemeinen verschont geblieben. Herr Professor Genficke mußte vom 1. bis 5. August, Herr Professor Köhler vom 26. bis 31. Oktober, Herr Oberlehrer Günther vom 30. Oktober bis 2. November krankheitshalber vertreten werden.

---

*) Gustav Wilhelm Kotze wurde am 6. März 1863 zu Thießen bei Roßlau geboren. Er besuchte das Progymnasium zu Weißenfels, dann das Herzogliche Landesseminar zu Cöthen und wurde zu Michaelis 1882 an den Schulen zu Gröbzig zuerst provisorisch, dann im Jahre 1885 fest angestellt. Zu Ostern 1886 wurde er an das Seminar zu Cöthen, zu Michaelis 1890 nach bestandener Mittelschullehrerprüfung an die Mittelschule zu Dessau versetzt. Im Jahre 1894 bestand er zu Magdeburg die Prüfung für Rektoren. Zu Ostern 1899 endlich wurde er als Inspektor der Vorschule und Lehrer am Realgymnasium nach Bernburg berufen.

Die übrigen Erkrankungen erstreckten sich nur auf einzelne Tage.

Beurlaubt war, wenn von kürzeren Fristen abgesehen wird, der Direktor behufs Teilnahme an der Direktorenversammlung der Provinz Sachsen zu Wernigerode vom 23. bis 27. Mai, Herr Oberlehrer Oberbeck behufs Teilnahme an der Philologenversammlung zu Bremen vom 25. bis 30. September, sowie Herr Zeichenlehrer Krähenberg zur Vollendung seiner Studien in München von Ostern bis Johannis 1899. Herr Zeichenlehrer Danz, wecher Herrn Krähenberg während seines ganzen Urlaubs vertreten hatte, verließ uns am 1. Juli. Für seine erfolgreiche Hilfe sei ihm an dieser Stelle unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen befriedigend, doch haben wir den Tod eines derselben, des Untersekundaners Alfred Boas, zu beklagen, welcher in den Sommerferien an Gehirnentzündung erkrankte und am 27. Juli in dem Hause seiner Eltern hierselbst verstarb. Am 30. Juli gaben ihm die Schüler der Klasse, der er zuletzt angehört hatte, soweit sie in Bernburg anwesend waren, mehrere Lehrer und der Unterzeichnete das letzte Geleit.

Am 23. Februar fand unter dem Vorsitze des Herzoglichen Kommissars, Herrn Geheimen Schulrat Dr. Krüger, die zweite mündliche Abiturientenprüfung statt. Die drei Oberprimaner, welche sich derselben unterzogen hatten, wurden für reif erklärt.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Übersicht über den Schulbesuch und die Veränderung desselben im Laufe des Schuljahres 1899—1900.

	I^a	I^b	II^a	II^b	III^a	III^b	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1899 . . .	3	8*	14	26	27	34	32	35	40	219
2. Abgang bis zum Beginne des Schuljahres 1899—1900	2	1	3	11	2	3	4	4	4	32
3^a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1899	5	9	6	18	26	20	28	29	25**	166
3^b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1899	—	—	—	—	1	11	3	4	11	30
4. Schülerzahl am Anfange des Schuljahres 1899—1900	6	11	8	27	34	36	39	38	43	242
5. Zugang im Sommer-Semester 1899 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer-Semester 1899 .	3	—	1	6	2	—	1	1	1	15
7^a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7^b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Schülerzahl am Anfange des Winter-Semesters 1899—1900	3	11	7	21	32	36	38	37	42	227
9. Zugang im Winter-Semester 1899—1900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Winter-Semester 1899—1900	—	—	1	1	—	—	—	—	1	3
11. Frequenz am 1. Februar 1900 . . .	3	11	6	20	32	36	38	37	41	224
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1900	19,1	18,1	17,6	16,6	15,3	14,0	12,8	11,6	10,6	

*) Die Klammer bedeutet, daß die Schüler dieser beiden Klassen gemeinsam unterrichtet werden.

**) Aus der I. Klasse der hiesigen Vorschule.

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangelische	Katholische	Dissidenten	Juden	Einheimische	Auswärtige	Nicht-Anhaltiner
1) Am Anfange des Sommer-Semesters 1899.	231	2	—	9	165	77	35
2) Am Anfange des Winter-Semesters 1899/1900.	216	2	—	9	152	75	33
3) Am 1. Februar 1900.	213	2	—	9	149	75	33

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten, Ostern 1899: 17, Michaelis 1899: 4 Schüler. Von diesen sind zu einem praktischen Berufe übergegangen, Ostern 1899: 11, Michaelis 1899: 4 Schüler.

C. Übersicht über die Abiturienten.

Laufende Nr.	Termin der Prüfung.	Nummer	Name.	Geburtsort.	Alter und Bekenntnis.	Auf dem Realgymnasium (Jahre)	In Prima. (Jahre)	Stand und Wohnort des Vaters.	Studium bezw. künftiger Beruf.
1	Michaelis 1899.	1	Otto Hesse.	Bernburg.	18½ J. evangel.	9½	2½	Kaufmann zu Bernburg.	Bankfach.
2	"	2	Hermann Frenzel.	Arnstedt, Mansf. Gebkr.	22 J. evangel.	11½	2½	Rentner zu Bernburg.	Maschinenbaufach.
3	"	3	Wilhelm Günther.	Gröna, Krs. Bernburg.	19½ J. evangel.	9½	2½	Bäckermeister.	Maschinenbaufach.
4	Ostern 1900.	1	Ernst Scheerer.	Gottesbelohnungshütte bei Hettstedt.	19 J. evangel.	7	2	Hüttenmeister.	Bergfach.
5	"	2	Erhard Illmer.	Bernburg.	19½ J. evangel.	10	2	Lehrer.	Kaufmann.
6	"	3	Kurt Weidlich.	Eisleben.	19½ J. evangel.	6	2	Grubeninspektor.	Maschinenbaufach.

D. Übersicht über die Namen der übrigen Schüler, welche vom Beginn bis zum Ende des Schuljahres die Anstalt verlassen haben.

II^a: Walther Bestehorn, Wolfgang Würdemann, zu einem praktischen Berufe übergegangen.

II^b: Erich Hißbach, Erich Illmer, Kurt Jordan, Wilhelm Guier, Richard Schettler, desgl.; Otto Busch, zu einer auswärtigen Schule; Alfred Boas, gestorben.

III^a: Erich Nehrhoff, Hermann Haßfurth, zu einem praktischen Berufe.

IV: Werner Pfeil, zu einem auswärtigen Alumnate.

V: Friedrich Mewes, zur hiesigen Mittelschule; Kurt Legel, mit der Mutter verzogen.

VI: Otto Kühne, zur hiesigen Mittelschule.

V. Vermehrung der Lehrmittel.

1) Die Bibliothek,

verwaltet durch Herrn Oberlehrer Bathge. Vermehrt wurde dieselbe durch folgende Werke:

a. Zeitschriften und Lieferungswerke.

Zarncke, Liter. Centralblatt; Müller, Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen; Dahn, Pädagogisches Archiv; Centralblatt f. d. gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen; Fries und Menge, Lehrproben; Rein, Encyklopäd. Handbuch der Pädagogik; Ilberg und Richter, Neue Jahrbücher f. Philologie und Pädagogik; Fauth und Köster, Zeitschrift f. d. evangel. Religionsunterricht; Lyon, Zeitschrift f. d. deutsch. Unterricht; Brandl und Tobler, Archiv für das Studium der neueren Sprachen; Neuphilologisches Centralblatt, seit d. 1. Juli dafür Vietor, Neuere Sprachen; Grimm, Deutsches Wörterbuch; Rodenberg, Deutsche Rundschau; Mach, Schwalbe und Poske, Zeitschrift f. d. physikal. und chem. Unterricht; Hofmann, Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht; Poggendorffs Annalen nebst den Beiblättern; Berichte der chemischen Gesellschaft; Berberich, Bornemann und Müller, Jahrbuch der Erfindungen; Petermanns Mitteilungen; Sklarek, Naturwissenschaftliche Rundschau; Verhandl. der Direktoren-Versamml., Bd. 54—57; Rethwisch, Jahresberichte über d. höh. Schulwesen; Wychgram, Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen; Schnell und Wickenhagen, Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel; v. Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch f. Jugend- und Volksspiele, Bd. 7 u. 8; Kehrbach, Mitteilungen der Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Bd. 7; Blätter für höheres Schulwesen; Mushacke, Statistisches Jahrbuch; Gesetz-Sammlung f. das Herzogtum Anhalt; Reichsgesetzblatt; Anhaltischer Staats-Anzeiger.

b. Werke.

Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Verse, welche im evangelischen Gesangbuch für die Provinz Sachsen enthalten sind; W. Beyschlag, Aus meinem Leben, 2. Bd. 2. Teil; Sieglin, Schulatlas zur Geschichte des Altertums; Matthias, Vollständiges kurzgefaßtes Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung; Meyer, das deutsche Volkstum; Wolfram von Eschenbach, Wilhelm

von Orange und Parzival; Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde; Klöpper, Englisches Reallexikon; Roscoe-Schorlemmer, Ausführliches Lehrbuch der Chemie, Bd. 6.; Riecke, Lehrbuch der Experimentalphysik; Weinhold, physikalische Demonstrationen; Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas; Tümpel, Die Geradflügler Mitteleuropas, Heft 4 u. 5; Beetz, Einführung in die moderne Psychologie; Beier, die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer; Evers, Auf der Schwelle zweier Jahrhunderte; Reinthaler, Bilder aus preußischen Gymnasialstädten; Jahresverzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. X.; Lexis, Besoldungsverhältnisse der Lehrer Preußens; Falke, Einheitliche Praeparationen; Wangemann, Handreichung beim Unterrichte der Kleinen in der Gotteserkenntnis; Seidel, der biblische Geschichtsunterricht im ersten Schuljahr; Staude, Praeparationen für den ersten Religionsunterricht, 2 Hefte; Engel, das erste Schuljahr; Schomberg, Gedanken bei Behandlung der biblischen Geschichten, und Stoffe zur Behandlung der biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments.

Außerdem für das Direktor- und Lehrerzimmer eine Anzahl von Lehrbüchern und Klassikerausgaben.

c. Schülerbibliothek.

1) **Prima u. Secunda:** Kipling, Im Dschungel, The Jungle Book und The Second Jungle Book; Fontane, Ausgewählte Werke. 8 Bde.; Kimmich, Stil u. Stilvergleichung; Leixner, Deutsche Litteraturgeschichte; Friderich, Naturgeschichte der deutschen Vögel; Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz.

2) **Obertertia:** Ratzel, Deutschland; Marshall, Bilderatlas zur Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere; Marshall, Bilderatlas zur Zoologie der niederen Tiere; Berlepsch, der gesamte Vogelschutz.

3) Für **Untertertia** bis **Sexta** je ein Exemplar von Berlepsch, der gesamte Vogelschutz; für letztere Klasse außerdem noch Wagner, Märchen vom Rübezahl.

2) Die Sammlung der physikalischen Apparate

wurde um folgende Gegenstände vermehrt: Einen größeren Hohlspiegel von Glas, 10 Hohlkugeln von Eisen für Volumenveränderung, ein Elektrophor von Hartgummi, zwei größere Röhren für Röntgenstrahlen, einige Trockenelemente, eine Anzahl von Leitungsschnüren und Klemmschrauben sowie einige kleinere Porzellan- und Glas-Geräte.

3) Die Sammlung chemischer Lehrmittel

wurde durch Chemikalien ergänzt.

4) Die naturwissenschaftliche Sammlung

erfuhr eine Vermehrung durch Ankauf eines Mikroskop-Stativs mit Revolver und eines Objektivs von Zeiß.

Geschenkt wurde eine Sammlung Solvayhaller Salze durch den früheren Schüler der Anstalt Erich Jakobi, und ein Exemplar des kleinen Lappentauchers durch den Vorschüler Bertram.

5) Die Musikaliensammlung.

Angeschafft wurden: Schubert, Grenzen der Menschheit, und Stein, Festchor.

6) Für den Zeichenunterricht

wurden angekauft: Drei Vasen aus unzerbrechlicher Gußmasse, zwei Fußmodelle aus Gips, ein romanisches und zwei frühgothische Säulenkapitäle, ebenfalls aus Gips.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Der auf das Realgymnasium entfallende Anteil der Zinsen der Luckenbachstiftung beträgt jährlich 10 Mark. Derselbe ist bestimmungsgemäß verwandt worden.

Die Schüler-Unterstützungskasse ist auf 1188 M. 53 Pf. angewachsen. Diese Summe ist bis auf weiteres in der Sparkasse des Kreises Bernburg zinsbar angelegt.

Eine Unterstützungsbibliothek ist gebildet und in Gebrauch genommen.

VII. Mitteilungen an die Eltern und die Stellvertreter derselben.

1) Unter dem 12. Januar 1888 ist durch Herzogl. Regierung eine für sämtliche höhere Lehranstalten des Herzogtums Anhalt gültige Schulordnung erlassen worden. Dieselbe wird allen neu eintretenden Schülern resp. deren Eltern und den Stellvertretern derselben eingehändigt.

Ueber die Aufnahme und den Abgang der Schüler, sowie über die Pensionsverhältnisse derselben ist in den §§ 1, 24, 25 und 27, über Privatunterricht — **bezüglich dessen zum Nutzen der Schüler selbst eine möglichst große Beschränkung wünschenswert ist** — im § 22 der A. Sch. O. das Erforderliche gesagt worden.

2) Der Unterricht beginnt vormittags im Sommer 5 Minuten nach 7, im Winter 5 Minuten nach 8, während der Monate Dezember und Januar 10 Minuten nach 8 Uhr, nachmittags 5 Minuten nach 2 Uhr. Das Schulhaus wird 10 Minuten vorher, also 5 Minuten vor der vollen Stunde geöffnet. **Wir bitten die Eltern und Pfleger unserer Schüler, im Interesse der letzteren darauf achten zu wollen, daß sich dieselben nicht vor Öffnung des Schulgebäudes bei demselben einfinden.**

3) Nur gebundene, saubere und unbeschriebene Exemplare der Schulbücher, und zwar in den von der Anstalt vorgeschriebenen Ausgaben, sind zulässig. Bezüglich der fremdsprachlichen Klassiker und Wörterbücher ist durch die Verfügung Herzoglicher Regierung vom 5. März 1888 nähere Bestimmung getroffen worden*).

4) Der Lehrplan der Klassen VI—IV ist demjenigen der Gymnasien gleich. „Infolgedessen ist Schülern der Realgymnasien oder Gymnasien, denen durch Konferenzbeschluß die Versetzungsreife für III^b zugesprochen ist, auf Wunsch der Eltern ohne weiteres der Übertritt in III^b eines Gymnasiums oder Realgymnasiums zu gewähren." Dieser Übertritt ist auch zu einem früheren als dem oben an-

*) Die Schüler derselben Klasse haben stets dieselbe Textausgabe (ohne Anmerkungen und Bilder) zu benutzen. Ausnahmen sind nur in ganz bestimmten Fällen und nur auf besonderen Beschluß des Lehrerkollegiums statthaft. Der Gebrauch sogenannter Spezialwörterbücher ist thunlichst zu beschränken, jedenfalls aber nicht über die Klasse III^a hinaus auszudehnen.

gegebenen Termine ohne weiteres zulässig, außer in dem Falle, daß der betr. Schüler, falls er den Übertritt am Schlusse des Schuljahres nachsucht, die Versetzungsreife in die nächst höhere Klasse seiner Anstalt nicht erlangt haben sollte.

5) Durch **Ministerialreskript vom 20. Mai 1893** sind bezüglich der Schulgelderhebung folgende Bestimmungen in Kraft gesetzt worden:

1) Schüler und Schülerinnen, welche nicht zu Beginn, sondern erst im Laufe eines Vierteljahres in die Schule eintreten, ohne bereits vorher an dem betreffenden Orte ansässig gewesen zu sein, haben vom ersten Tage desjenigen Monats ab, in welchem dieser Eintritt erfolgt, Schulgeld zu zahlen.

2) Die über den Anfang eines Kalendervierteljahres bis zu dem Beginn der betreffenden Ferien etwa hinausreichenden Schultage sind zu dem vorhergegangenen Vierteljahre zu rechnen, so daß abgehende Schüler und Schülerinnen bis zum letzten Schultage dem Unterrichte ordnungsmäßig beiwohnen können, ohne zur Zahlung von Schulgeld für die ersten Tage des neuen Kalendervierteljahres verpflichtet zu sein.

3) Schüler und Schülerinnen, welche während der Ferien und spätestens am Tage des Wiederbeginns des Unterrichts nach den Ferien abgemeldet werden, haben für das neu begonnene Vierteljahr kein Schulgeld zu zahlen.

4) Erfolgt der Abgang nach dem Wiederbeginn des Unterrichts während des ersten oder zweiten Monats des betreffenden Quartals krankheitshalber, wegen Todes des Vaters oder aus anderen vorwurfsfreien Gründen, so kann die Herzogliche Oberschulbehörde auf etwaigen Antrag nach genauer Prüfung des jedesmaligen Falles eventuell Erlaß von $^2/_3$, bezw. $^1/_3$ des vierteljährlichen Schulgeldbetrages bewilligen.

Bericht über die Vorschule
des Herzoglichen Carolinums.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.				Zusammen.
	I^a	I^b	II	III	
Religion	3	3	3	3	12
Deutsche Grammatik	3	3	2	—	8
Orthographie	3	3	3	—	9
Lesen	4	4	4	—	12
Rechnen	5	5	4	4	18
Schreiben	4	4	4	—	12
Schreiblesen	—	—	—	7	7
Heimatskunde	2	2	—	—	4
Anschauung	—	—	2	2	4
Gesang	2	2	—	—	4
Zusammen:	26	26	22	16	90

2. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden unter die Lehrer.

Lehrer.	Ord.	I^a	I^b	II	III	Zusammen.
1. Vorschul-Inspektor **Kotze.**	I^a	3 Religion 3 Deutsche Gram. 3 Orthographie 4 Lesen			3 Religion	16(+4*)
2. Vorschullehrer **Zimmermann.**	I^b	5 Rechnen 4 Schreiben	3 Religion 3 Deutsche Gram. 3 Orthographie 4 Lesen	2 Anschauung		24
3. Vorschullehrer **Voigt.**	II	2 Heimatskunde	5 Rechnen 4 Schreiben	3 Religion 2 Deutsche Gram. 3 Orthographie 4 Lesen	2 Anschauung	25
4. Schulamtskandidat **Thiele.**	III	2 Gesang	2 Gesang 2 Heimatskunde	4 Rechnen 4 Schreiben	7 Schreiblesen 4 Rechnen	25
Zusammen.		26	26	22	16	90

*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die in dem Realgymnasium erteilten Stunden.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Lehrstoffe.

Klasse I^a.

Ordinarius: Vorschul-Inspektor Kotze.

Religion: 3 St. Wiederholung und weitere Ausführung des Pensums der zweiten Klasse. Die Geschichte des alten Bundes bis Salomo. Das Leben Jesu, einige seiner Wunder und Gleichnisse. Bedeutung der christlichen Feste. Die zehn Gebote, das Vaterunser, Sprüche und Liederstrophen. (Zahn, Biblische Historien; der kleine Katechismus und Biblisches Spruchbuch; Schulgesangbuch.) — **Kotze.**

Deutsche Grammatik: 3 St. Die zehn Wortklassen. Deklination des Haupt-, Eigenschafts-, Für- und Zahlwortes. Komparation. Konjugation. Der erweiterte Satz. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. II.) — **Kotze.**

Orthographie: 3 St. Silbentrennung, Wortbildung, ähnlich klingende Laute und Wörter, große Anfangsbuchstaben. Diktate. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. II.) — **Kotze.**

Lesen: 4 St. Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Paulsieks Lesebuch, Abt. 2. Auswendiglernen kurzer Gedichte und Prosastücke. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. II.) — **Kotze.**

Schreiben: 4 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den in den Schulen Anhalts gebräuchlichen Vorschriften. Anweisung über Einrichtung der Schreibhefte, über Haltung des Körpers und der Feder, über die Lage der Bücher ꝛc. — **Zimmermann.**

Rechnen: 5 St. Übungen im unbegrenzten Zahlenraume. Das dekadische Zahlensystem. Resolvieren und Reducieren. Die vier Grundrechnungen in unbenannten und benannten Zahlen. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. Heft 3.) — **Zimmermann.**

Heimatskunde: 2 St. Bernburg und seine Umgebung, als Ausgangspunkt zur Erläuterung geographischer Begriffe. Geographie und Geschichte Anhalts mit gelegentlicher Bezugnahme auf Deutschland und andere Länder. Die vaterländischen Feste. — **Voigt.**

Gesang: 2 St. Übungen im Bilden und Treffen der Töne. Einführung in das Notensystem. Singen von Chorälen und Liedern. (Liedersammlung.) — **Thiele.**

Klasse I^{b}.

Ordinarius: Vorschullehrer Zimmermann.

Lehrstoff und Bücher wie in der Klasse I^{a}.

Religion: 3 St. — **Zimmermann.**
Deutsche Grammatik: 3 St. — **Zimmermann.**
Orthographie: 3 St. — **Zimmermann.**
Lesen: 4 St. — **Zimmermann.**
Schreiben: 4 St. — **Voigt.**
Rechnen: 5 St. — **Voigt.**
Heimatskunde: 2 St. — **Thiele.**
Gesang: 2 St. — **Thiele.**

Klasse II.

Ordinarius: Vorschullehrer Voigt.

Religion: 3 St. Wiederholung des Pensums der dritten Klasse. Die Geschichte von Isaak, Jakob und Esau, Joseph in Egypten, Moses, die Gesetzgebung, Saul, David, Salomo. — Johannes der Täufer, Tochter des Jairus, der barmherzige Samariter, Einzug in Jerusalem, Jesu Leiden. — 15 Sprüche, 9 Liederstrophen. (Zahn, Bibl. Historien.) — **Voigt.**

Deutsche Grammatik: 2 St. Die wichtigsten Wortklassen, Deklination des Hauptworts, die drei Haupttempora, der einfache Satz. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. I.) — **Voigt.**

Orthographie: 3 St. Dehnung und Kürzung der Vokale. Diktate zur Einübung der Orthographie. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. I.) — **Voigt.**

Lesen: 4 St. Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Paulsieks Lesebuch, Abt. 1. Auswendiglernen kurzer Gedichte. (Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. I.) — **Voigt.**

Schreiben: 4 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den in den Schulen Anhalts gebräuchlichen Vorschriften. — **Thiele.**

Rechnen: 4 St. Übungen im Zahlenraume von 1—1000. Multiplikation mit einstelligem Multiplikator, Division mit einstelligem Divisor. Ein mal Eins, Eins durch Eins ohne und mit Rest. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. Heft 2.) — **Thiele.**

Anschauung: 2 St. Fortsetzung der Übungen der 3. Klasse. — **Zimmmermann.**

Klasse III.

Ordinarius: Schulamtskandidat Thiele.

Religion: 3 St. Geschichte der Schöpfung, Sündenfall, Kain und Abel, Sintflut, Abrahams Berufung, Abraham und Lot, Jakobs Flucht, Joseph. — Geburt Jesu, die Weisen, die Flucht, der zwölfjährige Jesus, Hochzeit zu Cana, Petri Fischzug und einige andre Wunder, Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Im Anschluß hieran 9 Sprüche, 10 Liederstrophen und 9 kleine Gebete zum Auswendiglernen. — **Kotze.**

Schreiblesen: 7 St. Erlernen des mechanischen Lesens und Schreibens nach der Fibel. Von Neujahr ab Lesen im Lesebuch von Paulsiek, 1. Abt. Abschriften und kleine Diktate. Schreiben mit der Feder. (Der Schreibleseschüler; Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch. I.) — **Thiele.**

Anschauung: 2 St. Besprechung von Gegenständen und Vorgängen aus dem Natur- und Menschenleben nach den Bildern von Lehmann, Hölzel und Kehr-Pfeiffer. Erlernen einiger Fabeln von Hey und Speckter. — **Voigt.**

Rechnen: 4 St. Allseitige Übungen im Zahlenraume von 1—20. Ein mal Eins und Eins durch Eins bis 50. Addition und Subtraktion der Grundzahlen im Raume bis 100. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. Heft 1.) — **Thiele.**

4. Verzeichnis der Lehrbücher, welche im Schuljahre 1899—1900 an der Vorschule gebraucht worden sind.

	Klasse.	Klasse.	Klasse.	Klasse.
1. Zahn, Biblische Historien	I^a	I^b	II	—
2. Der kleine Katechismus Luthers und Biblisches Spruchbuch	I^a	I^b	—	—
3. Schulgesangbuch für das Herzogtum Anhalt	I^a	I^b	—	—
4. Paulsiek, Deutsches Lesebuch, neubearbeitet von Muff, I. II.	I^a	I^b	II	III (i. letzt. Viertelj.)
5. Der Schreibleseschüler	—	—	—	III
6. Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. I. II. III.	I^a	I^b	II	III (im 2. Halbj.)
7. Liedersammlung für die Schulen Anhalts	I^a	I^b	—	—

II. Geschichte.

Das Schuljahr begann am 11. April mit der Einführung des Unterzeichneten in die Stelle des Herrn Inspektor Hottelmann, welchen Gesundheitsrücksichten leider genötigt hatten, seine amtliche Thätigkeit aufzugeben. Zum 1. Januar 1900 wurde derselbe auf sein Ansuchen aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand versetzt. Mit dem Scheidenden verliert die Anstalt einen Mann von seltenem pädagogischen Geschick und großer Pflicht- und Berufstreue, die von Seiner Hoheit dem Herzoge durch Verleihung der Ritterinsignien 2. Klasse des Herzoglichen Hausordens Albrecht des Bären noch besonders anerkannt wurde. Möge der scheidende Kollege sich noch lange eines gesegneten Alters erfreuen!

Von Dienstag, d. 11., bis Sonnabend, d. 15. April war Herr Voigt in persönlicher Angelegenheit beurlaubt. Er wurde von den Kollegen vertreten, ebenso Herr Zimmermann, der an zwei Tagen wegen Unpäßlichkeit den Unterricht aussetzen mußte.

Am 2. Juni unternahm die Schule einen Ausflug nach dem Parforcehause.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen ein befriedigender; nur in der 3. Klasse verursachten Erkältungskrankheiten bei einzelnen Schülern längere Versäumnisse.

III. Statistische Mitteilungen.

A. Übersicht über die Schülerzahl und die Veränderung derselben im Laufe des Schuljahres 1899—1900.

	Ia	Ib	II	III	Summe.
1. Bestand am 1. Februar 1899	29	20	43	39	131
2. Abgang bis zum Beginn des Schuljahres 1899-1900	3	—	2	1	6
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1899 .	40		37	—	77
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1899 .	5		3	29	37
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1899-1900	28	20	41	30	119
5. Zugang im Sommer-Semester 1899 . . .	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer-Semester 1899 . . .	2	—	2	—	4
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1899	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1899	—	—	1	1	2
8. Frequenz am Anfange des Winter-Semesters 1899-1900	26	20	40	31	117
9. Zugang im Winter-Semester 1899-1900 . .	1	—	—	—	1
10. Abgang im Winter-Semester 1899-1900 . .	—	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1900	27	20	40	31	118
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1900 . .	9,3	9,3	8,1	7,3	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangelische.	Katholische.	Dissidenten.	Juden.	Einheimische.	Auswärtige.	Nicht-Anhaltiner.
1. Am Anfange des Sommer-Semesters 1899.	111	2	—	6	108	11	—
2. Am Anfange des Winter-Semesters 1899—1900.	109	2	—	6	107	10	—
3. Am 1. Februar 1900.	110	2	—	6	107	11	—

C. Namen der Schüler, welche vom Beginn bis zum Ende des Schuljahres die Anstalt verlassen haben.

Klasse I^a: Georg Legel, gen. Gröbe, mit den Eltern verzogen; Walther Lehmann, zur hiesigen Mittelschule übergegangen.

Klasse II: Bernd Adolphi, Erich Jäckel, mit den Eltern verzogen.

IV. Vermehrung des Lehrapparats.

Angekauft wurden: Schäfer, verbesserte russische Rechenmaschine; Längen- und Hohlmaße, sowie ein Satz Gewichte; Falcke, Gebrüder, Einheitliche Präparationen für den gesamten Religionsunterricht; Wangemann, Handreichung beim Unterricht der Kleinen in der Gotteserkenntnis; Seidel, der biblische Geschichtsunterricht im 1. Schuljahr; Staude, Präparationen für den ersten Religionsunterricht in darstellender Form.

Betreffs der den Eltern und Pflegern unserer Schüler zu machenden Mitteilungen bitten wir Abschnitt VII der Schulnachrichten über das Realgymnasium nachzulesen.

Kotze.

Schlußbemerkungen.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt am 24. April und zwar für das Realgymnasium ebenso wie für die Vorschule morgens 8 Uhr.

Die Tage der Aufnahme neuer Schüler werden in den Zeitungen des Ortes veröffentlicht werden.

Die Aufzunehmenden haben eine Geburtsurkunde, den letzten Impfschein und, wenn sie vorher bereits eine andere Schule besucht haben, das Abgangszeugnis vorzulegen.

Zur Wahl und zum Wechsel der Pensionen für auswärtige Schüler ist die vor jeder endgültigen Abmachung schriftlich oder mündlich einzuholende Genehmigung des Direktors erforderlich. (cf. § 27 d. A. Sch. O.)

In Schulangelegenheiten ist der Unterzeichnete an den Wochentagen, und zwar im Sommer zwischen 10 und 11, im Winter zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in seinem Amtszimmer zu sprechen.

Dr. E. Hutt.

Wissenschaftliche Beigabe zum achtzehnten Jahresbericht des Herzoglichen Karls-Realgymnasiums zu Bernburg. Ostern 1900.

Der naturgeschichtliche Charakter der Umgebung Bernburgs

von

Hermann Oberbeck,
Oberlehrer.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

1900.

A. Meyer's Buchdruckerei in Bernburg.

1900. Progr. Nr. 731.

gbe 93

7311.

HT000742414

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Der naturgeschichtliche Charakter der Umgebung Bernburgs.

Den folgenden Zeilen, welche einen naturgeschichtlichen Überblick über die nächste Umgebung Bernburgs geben wollen, liegt ein Vortrag zu Grunde, der zur Feier des Geburtstages Sr. Hoheit des Herzogs im Jahre 1897 gehalten wurde. Da sein Inhalt vielleicht für manchen Bewohner unserer Stadt nicht ohne Interesse ist, soll er hier mit einigen Ergänzungen mitgeteilt werden. Es ist klar, daß sich in dem engen Rahmen eines Vortrages ein derartiges naturgeschichtliches Bild nur skizzenhaft andeuten, nicht aber im einzelnen ausmalen ließ. Auch in der vorliegenden Bearbeitung schien es nicht ratsam, es viel weiter auszuführen; die Gefahr lag zu nahe, daß die eigentliche Absicht dieser Schilderung, den naturgeschichtlichen Charakter unserer Umgebung zu kennzeichnen, durch eine zu sehr ins specielle gehende Aufzählung der vorkommenden Formen beeinträchtigt würde. Indessen soll hier betont werden, wie wichtig andererseits ein möglichst erschöpfendes Studium der Arten ist, die ein kleineres Gebiet, besonders von so ausgesprochener Eigenart, wie das unsere, aufweist. Namentlich der Sammler von Naturgegenständen sollte mehr, als es oft der Fall ist, berücksichtigen, daß sich auch hier in der Beschränkung der Meister zeigt, und daß eine Sammlung, die auf einem begrenzten Felde das vorhandene Material annähernd vollständig zur Anschauung bringt, einen sehr viel höheren wissenschaftlichen Wert hat, als eine, die wahllos alles zufällig Erreichbare zusammenträgt. Die Beschaffung von städtischen, Jedermann zugänglichen, naturgeschichtlichen Sammlungen, die diesen Gesichtspunkt berücksichtigen, wäre besonders wünschenswert. Sie würden in ihrer Art mehr Anregung bieten, als die naturwissenschaftlichen Museen der Großstädte, in denen die Fülle des Gebotenen den Beschauer leicht verwirrt und erdrückt, und könnten viel zu einem verständnisvolleren Anschauen der Natur beitragen; denn das Sehen ist eine Kunst, die einfacher erscheint, als sie ist, und die auch das beste Auge erst durch lange Übung erlernt.

In unseren Ausführungen soll nach einander der Aufbau unserer Gesteinsschichten, der Pflanzenwuchs und das Tierleben, welches die nächste Umgebung aufzuweisen hat, betrachtet werden. Wenn dabei der erste Teil einen verhältnismäßig breiten Raum einnimmt, so liegt dies nicht nur an der Schwierigkeit, die eine klare Darlegung der geologischen Verhältnisse bietet, sondern auch daran, daß gerade auf diesem Gebiete unsere Umgegend eine besondere Mannigfaltigkeit zeigt.

Geologische Gliederung.*)

An einer ganzen Anzahl von Stellen, an welchen die Ufer der Saale steil abfallen oder an Punkten, an denen die Menschenhand tiefere Einschnitte in den Boden gemacht hat, sehen wir Gesteine anstehen, und es fällt sofort ins Auge, daß dieselben, so verschieden sie auch sein mögen, eine eigentümliche annähernd wagerechte Schichtung aufweisen. Sie kennzeichnen sich dadurch als Sedimentärgesteine, d. h. als entstanden durch Vermittelung des Wassers, aus welchem sie sich ausschieden. Um uns über die Art ihrer Entstehung klar zu werden, müssen wir uns zunächst nach den ältesten Gesteinen unserer Umgebung umsehen. Im Osten von Bernburg, in einer Entfernung von etwa zehn Kilometern, bedeckt die Ackerkrume bei Klein-Paschleben einen alten quarzigen Sandstein, die Grauwacke, die auch einen großen Teil der Harzfelsen bildet. Nördlich davon treten bei Gommern gleichfalls eine ganze Anzahl solcher Grauwackeinseln zu Tage; auf denselben Felsen stoßen wir dann bei Magdeburg, von wo er sich als ein niedriger Rücken nach Nordwesten hinzieht. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu einer Zeit, welche die Geologie als karbonische oder Steinkohlenperiode**) bezeichnet, nordöstlich des Harzes ein mächtiges Gebirge aus alten quarzigen und thonigen Schichtgesteinen bestehend, sich ausdehnte. Durch gewaltige Erschütterungen, die vermutlich auf ungeheure Ausbrüche porphyrartiger Gesteine zurückzuführen sind, scheinen diese Gesteine in der folgenden „postkarbonischen" Periode zertrümmert worden zu sein; die Trümmer aber wurden ihrerseits später durch einen eisenschüssigen roten Thonschlamm zu festen Bänken verbunden und bilden nun die mächtige über der Grauwacke lagernde Schicht des sogenannten „Rotliegenden", einer Felsart, die wir denn auch westlich jenes Paschlebener Grauwackenvorsprunges zu Tage treten sehen.

Wo aber haben wir diese älteren Gesteine in der weiten Ebene zu suchen, die sich westlich davon bis zum Harze hinzieht? Vorhanden sind sie auch hier, allein wenn wir beispielsweise in unserer Stadt ein Bohrloch in die Erde trieben, so würden wir erst in einer Tiefe von etwa 750 Metern auf das Rotliegende und in noch viel größerer Tiefe auf die Grauwacke stoßen. Es muß also, wenn auch erst in einer viel späteren Epoche, eine sehr bedeutende Senkung des Gebietes zwischen dem Harze und jenem von Magdeburg sich herabziehenden Grauwackehorste, dessen Pfeilerreste wir oben erwähnten, stattgefunden haben. In der Zwischenzeit aber ist unser Gelände während ungezählter Jahrtausende vom Meere überflutet gewesen; allmählich haben die festen Bestandteile, die das Meer ausschied, den heute vorhandenen Kessel angefüllt, und so entstand jene reiche Folge meergeborener Gesteinsschichten, welche wir durchsenken müssen, um auf das Rotliegende zu stoßen. Wir wollen nun diese Schichten der Reihenfolge nach, wie sie sich auf den Grundgesteinen aufgebaut haben, betrachten.

---

*) Zum Verständnis des Nachfolgenden sind am Schlusse zwei farbige Karten beigefügt. Die erste A, die im wesentlichen dem Blatt IV (Sektion Staßfurt) der Ewaldschen geologischen Karte entnommen ist, giebt an, wie die verschiedenen Gesteine zu Tage treten würden, wenn wir uns überall die in der Eiszeit darauf abgelagerte Schicht von Geröll, Lehm und Sand fortgenommen dächten. Die Karte B stellt einen senkrecht zur Oberfläche der Erde etwa in der Richtung von Nord-Nordwest nach Süd-Südost geführten Schnitt vor; sie soll andeuten, wie die Schichten — welche stark überhöht werden mußten — aufeinander liegen. Beide Skizzen machen auf besondere Genauigkeit keinen Anspruch. Das Material für die letztere stellte mir Herr Steinbruchsbesitzer Merkel zur Verfügung, welchem ich sowohl dafür, als auch für die sonstige Unterstützung, die er mir bei dem geologischen Abschnitte der Arbeit hat zu Teil werden lassen, zum größten Danke verpflichtet bin.

**) Daß auch bei uns in den tiefer gelegenen Schichten Steinkohle vorhanden ist, sehen wir bei Löbejün, wo sie durch Porphyrausbrüche so weit emporgehoben ist, daß sie abgebaut werden kann (vergl. Karte A.)

Zunächst über dem Rotliegenden finden wir den Zechstein, einen grauen bituminösen Kalkstein. Obwohl er überall — in einer Mächtigkeit bis zu achzig Metern — vorhanden ist*) so tritt er doch zu Tage nur am Rande unseres Seebeckens im Osten und Süden, indem er das oben erwähnte Gebiet des Rotliegenden als schmales inneres Band scheinbar umsäumt. In seiner unteren Schicht durchsetzt ihn eine nur einige Dezimeter dicke Lage von Kupferschiefer, einem dunklen Mergelschiefer, welcher in äußerst fein verteilten Körnchen Schwefelkupfer enthält. Die Menge desselben ist stellenweise groß genug, um bergmännisch ausgebeutet zu werden, und hat bei Mansfeld einen bedeutenden gewinnbringenden Betrieb ins Leben gerufen. Auf welche Weise dieses Metall sich dem Schiefer beigemengt hat, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Da der Kupferschiefer sehr reich an fossilen Fischüberresten ist, so vermutet man, daß vielleicht zur Zeit der Ablagerung des Gesteines Mineralquellen, welche außerordentliche Mengen von Kupfersalzen enthielten, aus dem Boden emporquollen und die Fische vergifteten. Durch die im Meere vorhandenen Organismen wäre dann das Kupfererz reduziert und dem sich ablagernden Schlamme, aus dem der Schiefer entstand, beigemengt worden — eine Annahme, die freilich auch nicht ganz einwandsfrei ist.

Die erwähnten Gesteine bilden indessen nicht den einzigen Rückstand des Zechsteinmeeres, denn über ihnen lagert als eine weitere wertvolle Ablagerung desselben ein Salzflötz, das ungefähr das Fünffache der Mächtigkeit des Zechsteines besitzt. Es müssen besondere Verhältnisse mitgewirkt haben, um diese Salze aus dem Meerwasser auskrystallisieren zu lassen.**) K. v. Baer's Beobachtungen an einer Bucht des Kaspischen Meeres, welche mit dem Hauptteile nur durch eine schmale Öffnung in Verbindung stand, weisen darauf hin, daß auch unser Seebecken lange Zeit durch eine Barre vom offenen Meere abgetrennt war, daß aber eine seichte Meerenge das verdunstende Wasser innerhalb desselben immer wieder ergänzte. Da man Grund hat anzunehmen, daß der Salzgehalt der Meere an sich in jener Epoche weit größer war, als heutzutage, so ist es erklärlich, daß in dem eine ungeheure Salzpfanne vorstellenden Becken sich allmählich eine konzentrierte Salzsohle bilden konnte, aus welcher dann zunächst das ältere Steinsalz unseres Lagers auskrystallisierte. Als dann auch die zurückbleibende Mutterlauge mit ihren viel leichter löslichen Salzen, wie Chlormagnesium, Chlorkalium, schwefelsaurer Magnesia u. s. w. verdampfte, entstand als weiterer Rückstand die über dem älteren Steinsalz lagernde „Kalisalz"-Schicht, welche jene Bestandteile in mannigfaltigen Verbindungen, als Kiserit, Karnallit, Kainit u. s. w. enthält. Diese Mineralien, bevor man ihren Wert erkannte, mit dem verächtlichen Namen der „Abraumsalze" bezeichnet, bilden jetzt den bei weitem wertvollsten Teil des ganzen Lagers.

Ein gütiges Geschick bewahrte diese letzterwähnten schwer zu fällenden und darum auch leicht zersetzbaren Bestandteile vor der Zerstörung, indem sie unmittelbar nach ihrer Ablagerung neuerdings, und zwar vermutlich zuerst von einer Schlammschicht, später vom Meere überflutet wurden. So schied sich nun zunächst eine Decke von Salzthon und darauf eine bis zu zwanzig Meter dicke Schicht von „Anhydrit", einem wasserarmen schwefelsauren Kalk, ab, und diese für Wasser undurchlässigen Schichten schützten die Mutterlaugensalze vor der Vernichtung. Es folgte sodann der Aufbau des jüngeren Steinsalzes, des letzten Gliedes unserer Zechsteinformation. —

Auch in dem auf diese ältere Periode folgenden Zeitalter der Trias müssen die Meereswellen vielfach über unser Land geflutet sein, und immer neue vom Wasser ausgeschiedene Stoffe

---

*) Es ist vielleicht für den mit der Lagerung der Schichten weniger Vertrauten nicht überflüssig, hier noch einmal darauf hinzuweisen, daß die älteren Gesteine, da wo sie an die jüngeren angrenzen, nur deshalb scheinbar verschwinden, weil sie unter denselben hinstreichen.

**) vergl. z. b. folgenden: Neumayr, Erdgeschichte, Bd. I, S. 545 ff.

häuften sich auf den letzterwähnten Ablagerungen an. Die Dreiteilung, welcher die Triasperiode ihren Namen verdankt, tritt bei uns besonders klar hervor. Es setzten sich zunächst die Schichten des „Buntsandsteines“ ab, der seinerseits wieder eine scharfe Zweiteilung seiner unteren und oberen Regionen erkennen läßt. Die erstere, der „untere Bundsandstein“, besteht bei uns nicht, wie sein Name anzudeuten scheint, aus Sandstein, sondern ausschließlich aus bunten Thonletten, durchzogen von Kalkschnüren und vereinzelten stärkeren Kalkbänken. Von besonderer Bedeutung ist ein bis zu vier Metern mächtiges Kalksteinflötz in der oberen Gebirgsschicht, dessen Grundbänke aus dem so eigenartig gebildeten Rogenstein bestehen: in eine kalkige oder thonige Zwischenmasse sehen wir dichtgedrängt Kalkkügelchen von der Größe einer Erbse bis zu der eines Mohnkornes eingebettet, die eine ausgesprochen strahlige Struktur zeigen. Auffallend ist dabei, daß in jeder unserer Bänke die Größe der Kügelchen ganz allmählich von unten nach oben hin zunimmt. Wie diese sonderbaren Ablagerungen zustande gekommen sind, ist eine Frage, auf die die Geologie noch immer keine ausreichende Antwort hat geben können.

Der untere Buntsandstein tritt bei uns südlich der Wipper und einer Linie, welche ungefähr von der Wipper über das Vorwerk Zepzig nach Baalberge führt, zu Tage und erstreckt sich von da bis zu dem oben erwähnten Zechsteinstreifen. Wir sehen ihn teils an den Hängen beiderseits der Saale nach Plötzkau zu, teils in den Steinbrüchen vor Gröna und östlich von Alderstedt, wo das Kalksteinflötz abgebaut wird, aufgeschlossen.

Nördlich der oben erwähnten Linie ist er von dem oberen Buntsandsteine bedeckt, der aus Sandstein und aus bunten Letten besteht. Der Sandstein, wie wir ihn an den Hängen hinter Bellevue und in dem nur wenig bekannten unteren Teile des Wipperthales nicht weit vom Parforcehause hervortreten sehen, hat meist ein ziemlich lockeres Gefüge. Nach unten zu ist er etwas fester und läßt sich als Bruchstein verwerten. In seinem oberen Teile aber durchsetzt ihn eine bis zu vier und einem halben Meter starke Bank sehr festen Sandsteines, der einen vortrefflichen Baustein liefert. Diese Bank wurde wahrscheinlich zuerst beim Bau des Schlosses aufgedeckt, in welchem die gewonnenen Steine Verwendung fanden. Dann verfolgte man sie östlich nach der Ägidienkirche zu, für die ebenfalls ihr Material verwertet wurde. Weiter können wir die Spuren ihres Abbaues in dem tiefliegenden Hohenzollern- und Prinzengarten und am neuen Friedhofe erkennen. Die Fuhne unterbricht sie. Jenseit derselben wird sie noch jetzt ausgebeutet und streicht von da nordöstlich nach Latdorf zu, wo sich ebenfalls ein Sandsteinbruch befindet. Auch westlich der Saale, durch die sie gleichfalls unterbrochen wird, taucht sie wieder auf und ist hier beispielsweise in dem alten Kammerbruch seinerzeit verwertet worden.

Was die fossilen Reste dieser unteren Triasschichten betrifft, so ist der untere Buntsandstein bei uns versteinerungsleer, falls man nicht etwa, wie dies seitens einiger Geologen geschieht, die Rogensteinkörner als Bildungen, die durch Organismen veranlaßt wurden, gelten lassen will. Dagegen weist unser oberer Buntsandstein zwei merkwürdige Vertreter jener durch enorme Größe ausgezeichneten Amphibien auf, welche für die Triasperiode so besonders charakteristisch sind, weil sie in ihr auftreten und mit ihr wieder verschwinden. Es sind dies der capitosaurus und der trematosaurus Brauni, von denen der letztere bisher nur im Bernburger Sandstein gefunden worden ist. Beide gehören zu den nach ihren gefalteten Zähnen benannten „Labyrinthodonten“. Ihre mächtigen Schädel, welche bei einzelnen eine Länge von einem halben Meter erreichen, unterscheiden sich wesentlich von einander: der des trematosaurus läuft spitz zu, wie beim Krokodil, der des capitosaurus ist vorn abgerundet und erinnert an die Kopfbildung des Frosches. Einzelne Fußspuren dieser Tiere sowie die Formen der Wellen, die sich in dem Sandsteine erhalten haben, deuten darauf hin, daß unser Boden während

der Buntsandsteinperiode nicht dauernd vom Wasser bedeckt gewesen ist, sondern zeitweise trocken gelegen hat. Dafür sprechen auch noch die sowohl auf den Sandstein- als auf den Kalkplatten der Rogensteinbänke vielfach vorhandenen netzförmig verschlungenen Wülste. Sie entstanden dadurch, daß die Sonnenhitze den vom Wasser frei gewordenen Thonboden ausdörrte, so daß er Risse bekam, und daß dann neue sich ablagernde Schichten die Risse ausfüllten. Der kurze Wechsel von Ebbe und Flut würde zur Entstehung solcher Risse nicht ausgereicht haben. Vielleicht hat dieser Teil des Beckens sich damals ganz allmählich gesenkt, und in Folge der immer neu hinzukommenden Ablagerungsprodukte ist er lange Zeit Ufer geblieben.

Außer den beiden Labyrinthodonten enthält unser oberer Buntsandstein noch wohlerhaltene Reste verschiedener Pleuromoien, der Triasperiode angehöriger großer Bärlapppflanzen, die zum Geschlechte der Sigillarien gehören.

Auf dem Buntsandsteine lagert in dem tiefer gelegenen Teile unserer Mulde im Norden Bernburgs, also auf dem linken Saaufer, bis über Nienburg hinaus als zweites Glied der Trias der Muschelkalk, den wir z. B. in den großen Kalksteinbrüchen nördlich der Eisenbahn erschlossen sehen. Es ist ein geschichteter rauchgrauer Kalkstein, welcher seinen Namen daher führt, daß er an Versteinerungen, zwar nicht gerade, was Mannigfaltigkeit der Arten betrifft, aber an Exemplaren besonders reich ist. Auch er wird nach den Petrefakten, die er führt, in den unteren und oberen Muschelkalk geschieden, von denen der erstere besonders mächtig ist. In unserem Muschelkalke finden sich, neben verschiedenen Vertretern der zu den Kopffüßern gehörigen Gattungen des nautilus und der Ammonshörner, mehrere Arten von Muscheln und Schnecken in Menge vor. Sie deuten darauf hin, daß seine Ablagerungen wieder durchgehends in tieferem Meereswasser stattgefunden haben.

Über dem Muschelkalke liegt nun bei Altenburg und Nienburg beginnend, über Neugattersleben bis Löbnitz hin, die dritte und jüngste Art des Triasgesteines, der Keuper, dessen Name — Keuper oder Kipper — sich auf die bei dieser Gesteinsart häufigen Überkippungen und Verwerfungen gründet. Er besteht bei uns aus Mergel, Thon und Gypseinlagerungen. Erschlossen sehen wir ihn in dem alten Gypssteinbruch östlich von Altenburg.

Mit dem Abschluß der Triasperiode ist die Bildung der Gebirgsschichten, welche das alte Meeresbecken in der Umgebung unserer Stadt aufweist, im wesentlichen vollendet. Von der nun folgenden Periode der Jura- und Kreideformation sind auf unserem Boden keine Rückstände geblieben, während ihre marinen Ablagerungen im Westen um Quedlinburg herum in ziemlicher Ausdehnung vorhanden sind nnd sich fast bis nach Aschersleben erstrecken. Indessen sind jene gewaltigen Zeiträume doch nicht spurlos an unserem Gelände vorübergegangen. Die Ablagerung der aus dem Wasser sich ausscheidenden Stoffe, welche die Triasgesteine bilden, muß ursprünglich nahezu in horizontalen Schichten stattgefunden haben. Betrachten wir sie jetzt genauer, so sehen wir, daß diese ursprüngliche Lagerung nicht mehr vorhanden ist, sondern daß die Schichten in der Nähe unserer Stadt nach Norden zu unter einem Winkel von einigen Graden fallen. Wir können dieses Fallen bis in die Gegend von Altenburg hin verfolgen; weiterhin sehen wir dieselben Schichten dann nach Norden zu wieder ansteigen. In der That befinden wir uns bei Altenburg an dem tiefsten Teile einer Mulde, deren Sohle sich von dort aus etwa nordöstlich erstreckt. Die erwähnte Änderung der Gesteinslage muß in der auf die Triasperiode folgenden Epoche stattgefunden haben. Vermutlich steht sie in engem Zusammenhange mit der auf S. 2 erwähnten Senkung unseres Geländes. Von großem Einfluß auf sie ist auch wohl der Durchbruch des Porphyrgesteines südlich von Gröbzig gewesen. Durch ihn wurden dort die Schichten empor-

gehoben, so daß sie nun, wie oben erwähnt, nach Norden hin fallen. In den nordöstlich von Gröbzig gelegenen Teilen wurden auf diese Weise die Salzablagerungen so weit emporgedrängt, daß später an diesen Stellen das Salz vollständig aufgelöst wurde (vergl. Karte B.). In Folge dessen senkten sich die darüber befindlichen Gesteine der Triasperiode, und so entstand eine kleinere sekundäre Mulde, die erst in der späteren Tertiärzeit mit deren Ablagerungen ausgefüllt wurde.

Auch sonst fanden Hebungen und Faltungen statt, von denen namentlich der sogenannte „Staßfurter Sattel" erwähnenswert ist, ein rückenförmiger unterirdischer Höhenzug, der von Staßfurt aus südöstlich etwa über Aderstedt und Gröna nach Wirschleben sich hinzieht. Eine weitere Folge der erwähnten Hebung der Triasgesteine war, daß an den höhergelegenen Stellen die oberen Schichten derselben namentlich durch die rastlose Arbeit des Wassers wieder zerstört wurden, so daß wir jetzt die Ablagerungen des Keupers nur noch in dem am tiefsten gelegenen Teile der Mulde, nordwestlich von Altenburg, finden, zu beiden Seiten derselben den Muschelkalk *ohne* die Keuperdecke und darauf folgend den Buntsandstein, frei von *beiden* jüngeren Gesteinsarten; und schon damals vermutlich wurden durch dieselben Wassermassen, welche diese Zerstörung bewirkten, die breiten Betten der Saale und der Bode ausgewaschen.

In der *Tertiärzeit*, und zwar in ihrer zweiten Abteilung, dem „Oligozän" überschritt das Meer in Mitteleuropa wieder weit seine früheren Grenzen, und auch unsere Gegend wurde von neuem überflutet. Kunde davon geben uns namentlich die Braunkohlenlager, wie wir sie bei Latdorf, Neugattersleben und nördlich von Calbe sowie südlich von Klein-Wirschleben (vergl. oben) antreffen. Wahrscheinlich sind sie die Ablagerungen sumpfiger Landseeen, deren Pflanzenreste, von tertiären Sanden und Thonen durchsetzt, in den tiefergelegenen Teilen zurückblieben.

Vor einiger Zeit sind auch in den Spalten des von Herrn Merkel betriebenen Kalksteinbruches im Norden Bernburgs oligozäne Meeressande aufgefunden worden*), welche darauf hindeuten, daß diese Klüfte der Triasgesteine schon teilweise zur Tertiärzeit bestanden, so daß deren Gewässer ihre Ablagerungen darin zurücklassen konnten. Diese tertiären Sande enthalten eine Menge verschiedener Arten von Korallen, Muscheln, Schnecken und anderen Tierresten, wie sie sich ähnlich auch in den Braunkohlenlagern finden. Ihr Vorkommen gerade an jenen Stellen hat neuerdings die Aufmerksamkeit der Geologen in hohem Grade auf sich gezogen.

In der folgenden quartären Periode, der *Diluvialzeit*, war unser Boden endgültig aus den Meeresfluten emporgetaucht. Allein eine andere Katastrophe, welche die Quartärzeit charakterisiert und ganz Norddeutschland ihr Gepräge aufgedrückt hat, brach nun über dieselbe herein: sinkende Temperatur, verbunden mit gewaltigen wässerigen Niederschlägen, bewirkte, daß die skandinavischen Gletscher sich auszudehnen begannen. Eine ungeheure Eismasse schob sich vor, welche schließlich eine Mächtigkeit von mehreren Hunderten von Metern erhielt und sich auf eine Entfernung von tausend Kilometern nach Süden erstreckte. Sie begrub die ganze norddeutsche Tiefebene, und in unserem Gebiete setzte ihr erst der Harz eine Grenze. Enorme Schutt- und Schlammmassen wurden im Vereine mit mächtigen Felsblöcken, teils auf dem Eise, teils in den Gletschermoränen fortbewegt. Die fortwährende Reibung, der sie auf ihrer langen Wanderung ausgesetzt waren, bewirkte, daß sie vielfach in staubfeine Teilchen zermahlen, zum mindesten aber, daß sie abgerundet und poliert wurden. Als nun später, in Folge der wieder steigenden Temperatur, das Inland-Eis sich zurückzog, da lagerten diese massenhaften Rückstände sich ab und bedeckten die früheren Gesteinsbildungen in

*) vergl. die Abhandlung „Der unteroligozäne Meeressand in Klüften des Bernburger Muschelkalkes; von O. Merkel und K. v. Fritsch", Zeitschrift für Naturwissenschaften, Bd. 70, S. 61 ff.

ihrer ganzen Ausdehnung. Im allgemeinen besteht diese diluviale Decke in ihren unteren Schichten aus gröberen Sanden und Geröll, sogenanntem nordischen Grand. Der fein zerriebene thonige und sandige Schlamm blieb in dem Schmelzwasser am längsten suspendiert und findet sich, mit abgerollten kleineren Gesteinsbrocken vermengt, in den oberen Schichten. An den höher gelegenen Punkten ist dieser „Geschiebelehm" naturgemäß spärlicher, und wir sehen dort — beispielsweise am Krücherner Mühlberge und an dem Hügel bei Bullenstedt — den nordischen Grand zu Tage treten.

Vereinzelt finden sich größere sogenannte „erratische" Blöcke vor, wie sie in unserer nächsten Umgebung gesammelt, für die Denkmäler Bismarcks und Moltkes auf dem Sedanplatze Verwendung gefunden haben.

Natürlich ist die diluviale Decke nicht ausschließlich nordischen Ursprunges, sondern vielfach vermischt mit anderen, aus unserer nähern Umgebung, namentlich auch vom Harze herstammenden Bestandteilen. Nach Westen hin, über Aschersleben hinaus, überwiegen sogar die letztern. Daß selbst größere Blöcke hercynischen Materiales bei uns angeschwemmt wurden, zeigen einige in der städtischen Kiesgrube liegende dolomitische Felsstücke, die im Gegensatze zu den stark abgerollten nordischen Findlingen eine scharfkantige Oberfläche besitzen.

Noch haben wir eine wichtige diluviale Ablagerung, welche bei uns den Geschiebelehm bedeckt, nicht erwähnt. In weiter Ausdehnung finden wir eine durchschnittlich einen Meter starke Decke des „Löß", eines in seiner unteren Schicht hellbraunen, von der dunkleren Ackerkrume bedeckten, sandigkalkigen Lehmes, der von zahlreichen senkrechten Haarröhrchen durchzogen ist. Er ist völlig gesteinsfrei und kann, da er durchaus keine horizontale Schichtung zeigt, nicht als ein Rückstand des Gletscherwassers betrachtet werden. Nach der Erklärung v. Richthofens*) ist er eine „äolische" Bildung, d. h. vom Winde zusammengeführt. Die ungeheuren Staubmassen, die bei den Stürmen in den asiatischen Steppen in Bewegung gesetzt werden, brachten diesen Forscher auf die Vermutung, daß die feinen Ablagerungen des Löß durch ähnliche gewaltige Luftströmungen zusammengetragen sein möchten. Es würde das voraussetzen, daß auf die niederschlagsreiche Periode des Diluviums eine sehr trockene Zeit folgte, welche einen großen Teil Europas zur Steppe umwandelte. Das Auffinden zahlreicher Reste von echten Steppentieren in den europäischen Lößbildungen und das Vorkommen einzelner Steppenpflanzen, die jene Zeit überdauert haben, hat seiner Vermutung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gegeben; lassen sich durch sie doch auch die senkrechten Röhren des Löß ungezwungen als entstanden durch die feinen Wurzelfasern und Stengel der Steppengräser erklären.

Die jüngsten Ablagerungen, die zu erwähnen noch übrig bleibt, sind die alluvialen Gebilde, die uns besonders in der Saalaue und im Bodethale entgegentreten. Diese neuzeitlichen Anschwemmungen bestehen bei uns im Saalthale fast ausschließlich aus einem humusreichen Thone, welcher auf einem sandigen oder kiesigen Untergrunde beiderseits der Saale die mehr oder weniger ausgedehnte Niederung bedeckt.

Überblicken wir nun die Landschaft, die so im Laufe ungemessener Zeiträume sich aufbaute, so sehen wir vor uns eine etwas wellige Hochebene ohne bedeutendere Erhebungen**), in welche das Thal der Saale einen tiefen Einschnitt macht. Die Breite des letzteren ist ziemlich verschieden; in der Nähe der Stadt und nach Süden etwa bis Gröna beträgt sie kaum einen Kilometer, im Norden bei Dröbel und namentlich südlich von Gröna nach Plötzkau hin nimmt sie erheblich zu.

*) vergl. Neumayr, Erdgeschichte, Bd. II, S. 599 ff.

**) Der Krüchernsche Mühlberg und der sogenannte „Bullenstedter Brocken" sind in unserer Umgebung die höchsten Erhebungen, die indessen auch nicht mehr als 30 m über dem Saalthale, etwa 80 m über dem Meere liegen.

Das Saalethal besitzt besonders auf dem linken Ufer zwischen Altenburg und Gröna teilweise ziemlich steil abfallende Hänge; jenseit Nienburgs und nördlich von Plötzkau verflacht es sich. Die Saale durchzieht diesen Einschnitt in einem vielfach gewundenen Laufe. Während der vergangenen Jahrhunderte hat sie ihr Bett öfters verändert, und die verlassenen Rinnen sind stellenweise durch rückständige Altwässer gekennzeichnet: so durch die „alte Saale" bei Plötzkau, die „Strenge" bei Aderstedt, den „Bläs" beim Dröbelschen Busche. Von geringerer Bedeutung als der Thaleinschnitt der Saale sind die der Wipper und Bode auf ihrem linken, der Fuhne auf ihrem rechten Ufer.

Pflanzendecke.

Bei der ungemein reichen Gliederung, welche unsere Umgebung in geologischer Beziehung auszeichnet, könnte man versucht sein zu glauben, daß auch das Pflanzen- und dementsprechend das Tierleben eine ähnliche Mannigfaltigkeit aufweisen werde. Allein es ist zu berücksichtigen, daß in der Hochebene die Anschwemmungen des Diluviums und der Löß, in den Thalniederungen die alluvialen Ablagerungen die älteren Gesteine fast überall bedecken, und daß nur da, wo das Wasser oder die menschliche Thätigkeit diese Deckschichten beseitigt hat, das ältere Gestein zu Tage tritt. Damit ist zugleich kar, daß ebenso, wie für den äußeren Eindruck unserer Landschaft, auch für die Vegetation diese jüngeren Schichten fast ausschließlich in Frage kommen. Die bei uns vorherrschenden lehmigen und thonigen Bestandteile des Diluviums bieten nun an sich einen guten Boden. Besonders aber liefert die Lößschicht mit ihren feinen staubigen Teilchen, sowie ihrer porösen und darum für das Wasser durchlässigen unteren Schicht eine ausgezeichnete Ackererde. Dazu kommt noch, daß die Gesteine der Triasperiode und somit auch die aus ihnen durch Verwitterung entstandenen Erdarten alle reich an Kalk sind; denn auch im Buntsandstein, der sich sonst keines guten Rufes erfreut, und dem ein großer Teil der norddeutschen Tiefebene seine Unfruchtbarkeit verdankt, überwiegen bei uns, wie wir schon sahen, die thonigen und kalkigen Bestandteile über die sandigen. Infolge dessen kann unsere diluviale Decke, was Güte des Bodens betrifft, sich im allgemeinen mit jedem anderen Landstriche messen; nur an den wenigen Stellen, wo der nordische Grand sich an die Oberfläche drängt, verringert sich ihr Wert.

Der thonige Schlick des Alluviums mit seinem durchlässigen Untergrunde ist gleichfalls dem Pflanzenwuchse äußerst günstig; und so kennzeichnet denn unser Land sowohl in der Hochebene als auch in den Alluvial-Niederungen eine ungemeine Fruchtbarkeit.

In der höher gelegenen Diluvialebene hat die intensive Bodenkultur nicht nur den Wald, sondern auch die Wiesen verdrängt, und der Ackerbau ist Alleinherrscher. Das Auge sieht nichts als ausgedehnte Breiten, bestanden mit Rüben, mit Weizen und anderen Körnerfrüchten, daneben Kartoffeln, Futterkräuter — besonders Klee, Luzerne, Esparsette u. s. w. —, und das alles in einer Fülle, welche ein an die spärlichen Erträge des Märkischen Sandbodens gewöhntes Auge förmlich blendet.

Die natürliche Folge davon ist, daß die Wildflora in diesen Gegenden sehr eingeschränkt ist. Selbst die am üppigsten wuchernden Ackerunkräuter sind zurückgedrängt, und man kann oft lange wandern, ehe man einige Kornblumen und Raden im Felde entdeckt oder auf einem Feldraine eine rote Mohnblume leuchten sieht. Was diesem Teile eigentümlich ist, sind eine Anzahl

kalkliebender Pflanzen, die man in anderen Gegenden nicht oder doch seltener findet, wie z. B. das in manchen Gärten und auf Äckern unserer Umgebung, namentlich im Herbste, üppig wuchernde Bingelkraut[1]), die schwarze Ochsenzunge[2]) mit ihren dunkelbraunen glockenförmigen Blüten, der große Bocksbart[3]), der ihm nahe verwandte Stilsame[4]) und andere, die teils an Wegerändern, teils in den Kalksteinbrüchen vorkommen. Merkwürdigerweise vermissen wir die Familie der Orchideen, welche sonst kalkigen Boden besonders bevorzugt, in unserer Hochebene ganz.

Von Interesse sind ferner gewisse Salzpflanzen unserer Umgegend, wie Salicornia herbacea (L.), Schoberia maritima (Meyer), Halimus pedunculatus (Wallr.), meldenartige Gewächse, die indessen nur auf einem so stark mit Salz durchsetzten Boden gedeihen, wie ihn beispielsweise unser benachbartes Staßfurt bietet.[5]) Im allgemeinen aber vermag der gleichförmig fette Diluvialboden, dem Wald, Wiese und Haide gänzlich fehlen, dem Pflanzenfreunde nur eine sehr beschränkte Ausbeute zu gewähren.

An den Hängen des Saalethales, namentlich an den nach Südwesten gelegenen, ist seit langer Zeit Weinbau getrieben worden, und zwar früher in weit ausgedehnterem Maße als jetzt. So wird berichtet[6]), daß im Jahre 1584 aus den Weinbergen zwischen Plötzkau und Nienburg sowie denen am Wipperhange bei Warmsdorf nicht weniger als 1599 Eimer Wein gewonnen wurden. Mag nun die Witterung damals zeitweise besonders günstig gewesen sein, oder sind die Ansprüche höher, welche heutzutage an das Gewächs gestellt werden — jedenfalls ist der Weinbau immer mehr zurückgegangen, und die Reben sind zum großen Teile durch Obstbäume verdrängt worden. Nur die Weinberge hinter Aderstedt und Waldau sind noch von einiger Bedeutung, aber auch hier ist die Kultur kaum lohnend.

Der Alluvialboden des Saale- und Bodethales liegt zum großen Teile noch heute im Überschwemmungsgebiet und hatte ursprünglich wohl ziemlich ausschließlich Wald- und Wiesenwuchs aufzuweisen. Durch Deiche, welche den Einbruch der Fluten verhinderten, wurden beträchtliche Striche für den Ackerbau gewonnen. In neuerer Zeit sind dann noch manche Wiesenbreiten auch in den nicht durch Dämme geschützten Teilen umgebrochen worden. Ob freilich bei aller Fruchtbarkeit des Bodens der Gewinn, der in einzelnen Jahren aus solchem Ackerlande gezogen wird, den Schaden wett machen kann, welchen zeitweise hereinbrechende Sommerhochwasser anrichten, ist recht zweifelhaft.

Indessen schweift das Auge auch jetzt noch über manche grüne Fläche, die dem Pfluge nicht verfallen ist, und hier sowie in den die Saalufer umsäumenden Laubwaldungen ist die Flora zwar nicht ganz unabhängig von der Kultur, aber der jährliche Tribut, den sie dieser zahlt, vermag doch die Eigenart ihrer Entwickelung nur wenig zu beeinträchtigen.

Bevor auf den Wiesen die hochaufschießenden Gräser zur Entwickelung kommen, erscheinen im Frühling in Menge die hellblauen Blüten des weitverbreiteten Hundsveilchens[7]) und vereinzelter die des Wiesenveilchens[8]). An manchen tiefer gelegenen feuchten Stellen verschwindet im Mai das noch stumpfe Wiesengrün vor dem zarten Rosa der dichtgedrängten Trauben des Wiesenschaum-

---

[1]) Mercurialis annua. L. [2]) Nonnea pulla. Dec. [3]) Tragopogon maior. Jacq. [4]) Podospermum laciniatum. Dec. [5]) Früher war auch das zwischen Rathmannsdorf und Hohenerxleben gelegene Salzmoor, das sogenannte „Staßfurter Moor", eine ergiebige Fundstätte für diese Pflanzen; es ist indessen in den vierziger Jahren dadurch, daß man beträchtliche Mengen von Kalk hineinbrachte, größtenteils urbar gemacht worden. [6]) Vergl. Siebigk, das Herzogtum Anhalt, S. 67; dazu auch Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt, II, S. 39. [7]) Viola canina. L. [8]) Viola pratensis. M.

krautes [1]), in anderen Gegenden, namentlich im Custrenaer Busche, ist der Boden mit den leuchtenden Sternen des Himmelsschlüssels [2]) bedeckt. Später drängt dann zwischen den Halmen der Gräser eine ungezählte Schar von Stauden zum Lichte empor. Besonders die wie gesät auftretende Wiesensalbei [3]) und der beinahe noch verbreitetere Wiesenstorchschnabel [4]) sind für unsere Alluvialwiesen charakteristisch und schmücken sie mit dem ihnen eigentümlichen blauen Sommerkleide. Dazwischen leuchten die weißen goldgekrönten Blüten der Margarete [5]) hervor, und schlanke zartblütige Doldengewächse, wie Pastinak [6]), Bibernell [7]) und Bärenklau [8]) breiten ihre Schirme über der bunten Blumengesellschaft aus. Auffallend ist, daß unter diesen die sonst so häufige Kukuksblume [9]) gerade im Saalegebiete fast ganz fehlt. Ebenso vermissen wir auch hier, wie im Diluvium, die Orchideen mit alleiniger Ausnahme der Listera ovata (R. Br.), welche vereinzelt vorkommt. Dagegen hat — was bei dem von Alters her vorhandenen Salzgehalte der Saale nicht zu verwundern ist — auch das Alluvium seine Salzpflanzen, von denen das häufiger vorkommende triglochin maritimum (L.) Erwähnung finden mag.

Wenn später im Herbste die Wiesen ihren Blumenschmuck zum größten Teile verloren haben, zaubert die Herbstzeitlose [10]), deren dunkelgrüne breite Blätter schon während des Frühjahres sich massenhaft in dem kurzen Grase bemerkbar machten, mit ihren zarten krokusähnlichen Blüten noch einmal den verschwundenen Frühling hervor.

Holzbestände besitzen die Saaleniederungen in kleineren Parzellen mehrfach, aber nur dort, wo das Thal sich verbreitert, also südlich von Aderstedt und nördlich von Dröbel, sind sie einigermaßen zusammenhängend. Hier hat die Vegetation trotz der forstlichen Kulturen ihren ursprünglichen Charakter noch am meisten bewahrt, und diese Teile vermögen darum dem Naturfreunde das Beste zu bieten.

Was ihren Baumwuchs betrifft, so überwiegen Eiche und Rüster bei weitem, und zwar die erstere in Bezug auf die Quantität des Holzes, die letztere, was die Zahl der Stämme betrifft. Sie machen zusammen schon fast neunzig Prozent des ganzen Holzbestandes aus. Dann folgt die Esche. Spärlicher ist bereits der Ahorn vertreten. Rot- und Weißbuche sowie Birke kommen so vereinzelt vor, daß sie das landschaftliche Bild kaum noch beeinflussen. Die Nadelhölzer fehlen hier, wie in der Hochebene, so gut wie ganz. Es kann für die Coniferen, denen sandiger Untergrund unentbehrlich ist, wohl kaum einen ungeeigneteren Nährboden geben, als den unseren, und so scheitern denn auch die zahlreichen Versuche, sie in Gärten oder Anlagen aufzuziehen, fast durchgängig; sie sterben ab, sobald sie eine gewisse Höhe erreicht haben.

Zwischen den meist schon dicht stehenden Hochstämmen der Auenwaldungen drängt ein ungemein kräftig treibendes Unterholz, besonders von Rüster, Hasel, Hartriegel [11]) und Hornstrauch [12]), untermischt mit Schwarz- und Weißdorn, mit Rosen und Brombeergesträuch [13]), empor, das trotz des verhältnismäßig starken forstlichen Abtriebes zur Eigenart unserer Büsche außerordentlich viel beiträgt.

Die Lücken, welche das Unterholz noch gelassen hat, werden nun in der wärmeren Jahreszeit allmählich von der Schar der Stauden ausgefüllt. Im ersten Frühjahr bedeckt der herrliche rot und weiß blühende Lerchensporn [14]) — hier zu Lande mit dem wenig poetischen Namen „Kak-

---

[1]) Cardamine pratensis. L. [2]) Primula officinalis. Jacq. [3]) Salvia pratensis. L. [4]) Geranium pratense. L. [5]) Chrysanthemum leucanthemum. L. [6]) Pastinaca sativa. L. [7]) Pimpinella magna. L. [8]) Heracleum sphondylium. L. [9]) Lychnis flos cuculi. L. [10]) Colchicum autumnale. L. [11]) Ligustrum vulgare. L. [12]) Cornus sanguinea. L. [13]) Rubus caesius. L., an den blaubereiften Früchten kenntlich, während rubus fruticosus. L. mit seinen glänzend schwarzen Beeren bei uns fehlt. [14]) Corydalis cava. Sm.

gänschen" bezeichnet und leider auch entsprechend mißhandelt — fast das ganze Gebiet. Ungemein häufig ist ferner die gelbe Anemone[1]), während die sonst viel verbreitetere weiße[2]) auf gewisse Teile beschränkt ist. Dazu kommen Goldstern[3]), Veilchen[4]) und andere Frühlingsboten, und so wirkt die Natur bei uns einen Blumenteppich, wie ihn wohl wenige Gegenden aufzuweisen haben. Besonders erwähnenswert ist dabei noch die dem Dröbelschen Busche — dem botanisch interessantesten — eigentümliche, in letzter Zeit seltener gewordene Schachblume[5]), auch Kibitzei genannt, mit ihrer schönen gelbrot gescheckten oder weißen Blüte.

Rückt die Jahreszeit weiter vor, so vermögen zartere Pflanzen in Folge der üppig wuchernden Triebe teils des Unterholzes, teils gewisser noch zu erwähnender Stauden, sich meist nicht mehr zu entwickeln. Wohl gelingt es noch der schlanken großblütigen viola persicifolia (Schk.), der prächtigsten unserer Veilchenarten, sich emporzudrängen. Vereinzelt finden wir die giftige Einbeere[6]) und als Ersatz für das uns fehlende wohlriechende Maiglöckchen seine stattliche Schwester, die convallaria multiflora (L.). Sehr ins Auge fallend sind ferner in dieser späteren Periode die zahlreichen purpurroten Blüten der hohen Tag-Lichtnelke[7]). Herrschend werden aber nun bestimmte Arten, namentlich von Kruciferen und Umbelliferen, deren kräftige Entwickelung alles übrige erstickt. Zunächst tritt die Knoblauchsrauke[8]) in ungeheuren Mengen auf. Bärenklau[9]), Kälberkropf[10]) und Kerbel[11]) erreichen in dem fruchtbaren, feuchten Erdreich eine geradezu fabelhafte Höhe. Dazwischen wuchern Diesteln, Karden[12]) und Kletten[13]). Hopfenranken und meterhoch kletternde Stengel des Klebekrautes[14]) vervollständigen das Gewirre. Die Brennesseln bilden an gewissen Stellen mannshohe Wälder; und dieses Durcheinander von Sträuchern und Stauden, von Dornen und Ranken durchsetzt und verfilzt sich in den Sommermonaten dermaßen, daß es die Büsche vielfach beinahe undurchdringlich macht. Es ist eigentümlich, daß so die doch nur schmalen Bestände zu dieser Zeit stellenweise einen urwaldähnlichen Eindruck machen und den, welcher mit der Gegend nicht vertraut ist, unwillkürlich dazu verleiten, sie für viel ausgedehnter zu halten, als sie in Wirklichkeit sind.

In unmittelbarer Nähe der Saale zeigt die Vegetation mehrfach einen anderen Charakter: die Ufer sind schilfig, zum Teil mit Weidenhägern gesäumt, und manche Feuchtigkeit liebenden Pflanzen, wie z. B. die Weiden-Aster[15]), sind diesen Teilen eigentümlich.

Noch mehr aber sind in dieser Beziehung die Altwässer der Saale ausgezeichnet, welche Busch und Wiesen durchziehen. Ihre stillen, teilweise sumpfigen Wasserflächen bedecken sich im Sommer mit zahlreichen Wasserpflanzen: Froschbiß[16]), Laichkraut[17]) und Wasserhahnenfuß[18]) treffen wir häufig in ihnen an; zwischen Wasserlinsen taucht die gelbe Seerose[19]) und stellenweise die wundervolle weiße Teichrose[20]) auf, die zarten Quirle des Tannenwedels[21]) zieren die seichteren Ränder, und an ihren schilf- und rohrbedeckten Ufern blühen Vergißmeinnicht[22]) und Sumpfdotterblume[23]), Blumenbinse[24]) und Schwertlilie[25]), entfalten Wasserfenchel[26]) und Sumpfeuphorbie[27]) ihre mächtigen Triebe.

---

[1]) Anemone ranunculoides. L. [2]) Anemone nemorosa. L. [3]) Gagea lutea. Schult. [4]) Außer viola canina auch odorata. L. in Menge. [5]) Fritillaria meleagris. L. [6]) Paris quadrifolia. L. [7]) Lychnis diurna. Sibth. [8]) Alliaria officinalis. Andrz. [9]) Heracleum sphondylium. L. [10]) Chaerophyllum bulbosum. L. [11]) Anthriscus sylvestris. Hff. [12]) Dipsacus sylvestris. Mill. [13]) besonders auch Lappa maior. Gärt. [14]) Galium aparine. L. [15]) Aster salignus. Willd. [16]) Hydrocharis morsus ranae. L. [17]) Potamogeton natans. L. [18]) Ranunculus aquatilis. L. [19]) Nuphar luteum. Sm. [20]) Nymphaea alba. L. [21]) Hippuris vulgaris. L. [22]) Myosotis palustris. With. [23]) Caltha palustris. L. [24]) Butomus umbellatus. L. [25]) Iris pseudacorus. L. [26]) Oenanthe phellandrium. Lam. [27]) Euphorbia palustris. L.

So bietet das Alluvium insbesondere der Saale dem Pflanzenfreunde ein erfreuliches Bild. Allein bei aller Fülle des Vorhandenen und aller Üppigkeit der Vegetation fällt doch die Einseitigkeit der Flora sofort ins Auge. Der Mangel jeglichen Sandbodens veranlaßt nicht nur, wie schon oben erwähnt wurde, das Fehlen der Nadelhölzer und verschiedener Laubhölzer, sondern auch dasjenige zahlreicher Stauden. Vergebens — um nur einige Beispiele anzuführen — suchen wir nach der Wald-Erdbeere und der Heidelbeere, nach den leuchtenden gelben Blüten der Rehhaide[1]) und des Ginsters[2]), die jeder Sandboden in Menge hervorbringt; vergebens nach dem Haidekraute[3]) und nach zahlreichen Arten der Glockenblumen.

Noch ausgeprägter ist diese Einseitigkeit bei den niederen Pflanzen. Von diesen fehlen die Farne unseren Büschen ganz — überhaupt ist diese große Familie in unserer Umgebung nur durch die wenig hervorstechende Mauerraute[4]) vertreten, die an einigen Stellen auf altem Gemäuer vorkommt. Die Moose sind ebenfalls sehr spärlich vorhanden, sie werden besonders in der wärmeren Jahreszeit von den üppig wuchernden Stauden unterdrückt. Auch die Zahl der Pilzarten ist gering. Es fehlen wieder die ungemein zahlreichen Arten, welche eines leichten, womöglich mit Nadelholz bestandenen Bodens bedürfen. Zu solchen gehören von den eßbaren z. B. alle Röhrenpilze, wie Steinpilz und Kapuzinerpilz, ferner die Korallen- und Stoppelpilze, desgleichen die in Kiefernwäldern so verbreiteten Pfifferlinge; außerdem der prächtige, aber giftige Fliegenpilz, die Täublinge und viele andere. Ziemlich vereinzelt finden wir bei uns die Spitzmorchel[5]), sehr viel häufiger die minderwertige Speisemorchel[6]), dann den Champignon, und zwar namentlich den kleineren Schaf-Champignon[7]) in den Büschen und auf den Wiesen oft in großen Mengen. Unser wertvollster Besitz aber in dieser Gruppe ist die unterirdisch wachsende Trüffel[8]), welche in lichteren Eichenbeständen vorkommt. Die Jagd auf sie, im Herbste mit Hilfe eines guten Trüffelhundes betrieben, liefert bisweilen eine reiche Ausbeute.

Tierleben.

Wie die Bodenverhältnisse für den Pflanzenwuchs, so sind nun beide wieder für die Entwickelung der Tierwelt von wesentlichem Einflusse. Beginnen wir mit der höchst entwickelten Klasse, den Säugetieren, und betrachten zunächst die pflanzenfressenden, so fehlen uns von den Huftieren Rot- und Schwarzwild, die zu ihrem Fortkommen ausgedehnterer Waldungen bedürfen, als sie unsere Umgebung bietet. Dagegen sind für das Rehwild, das Wild des Waldsaumes, die Lebensbedingungen äußerst günstige: Schutz im Dickicht der Büsche, reichliche Nahrung in- und außerhalb derselben; und so beherbergen denn auch unsere Reviere, trotz der Schädlichkeiten des Hochwassers, einen Rehbestand, wie er auf einem derart beschränkten Raume selten zu finden sein dürfte.

Von Nagetieren bevölkern in erster Linie Hasen und Kaninchen sowohl die Büsche als auch das übrige Gelände in ungeheuren Mengen; besonders die letzteren könnten zur Landplage werden, wenn nicht regelmäßiges Abschießen, vor allem aber auch die Hochfluten der Saale, sie in

---

[1]) Sarothamnus scoparius. Koch. [2]) Genista pilosa. L. [3]) Calluna vulgaris. Salb. [4]) Asplenium Ruta muraria. L. [5]) Morchella conica. Pers. [6]) Morchella esculenta. Pers. [7]) Psalliota arvensis. Schaeff. [8]) Tuber aestivum. Sitt.

den wünschenswerten Grenzen hielten. — Ebenso behagen dem Hamster die ausgedehnten Getreidefelder außerordentlich. Er kommt in unserer Umgebung so häufig vor, daß sein Fang einen eigenen Industriezweig bildet. Dagegen scheint das Eichhörnchen an unseren Büschen wenig Gefallen zu finden, und das ist kein Nachteil, denn bei seiner Vorliebe für Vogeleier würde es der Brut der Fasanen recht schädlich werden. Bei dem später zu besprechenden Reichtum an Kerbtieren und an Würmern ist es erklärlich, daß die gemeineren Insektenfresser, wie Maulwurf und Spitzmaus, sehr häufig sind. Auch der Igel gehört nicht zu den Seltenheiten.

Das vierfüßige Raubzeug findet gleichfalls ausgiebige Nahrung. Aus der Familie der Wiesel suchen uns der Iltis, das große[1]) und mehr noch das kleine[2]) Wiesel, ferner Baum- und Steinmarder heim. Der Fischotter fehlt nicht; Fuchs und Dachs kommen, wenn auch nur vereinzelt, vor.

Die größte Beachtung verdient das ungemein reiche Vogelleben unseres Gebietes. Auf den ausgedehnten Ackerflächen der Hochebene fällt vor allem die Menge der Lerchen und Ammern auf. Neben den ungezählten Feldlerchen, welche ihre nicht enden wollenden Melodien zum Frühlingshimmel emportragen, sind die zierlichen Haubenlerchen, besonders überall in der Nähe von Gehöften, während des Winters auch vielfach in den Straßen der Stadt, anzutreffen. Von den Gipfeln der die breiten Wege begrenzenden Obstbäume erschallen fast ununterbrochen die eintönigen Strophen des Gold- und Gerstenammers[3]), öfters auch diejenigen des Gartenammers[4]) mit ihrer melancholisch nachklingenden tieferen kleinen Terz. Daneben hören wir im Sommer wohl bisweilen den Schlag einer Wachtel; der Lockruf der Rebhühner macht sich namentlich gegen Abend häufig bemerkbar; und wem das Glück günstig ist, der mag in diesen Teilen bisweilen den scheuen Großtrappen, den Riesen unter unseren einheimischen Vögeln, in gewandtem Laufe dahineilen oder in schwerfälligem Fluge streichen sehen.

An den steil abfallenden Hängen unserer Steinbrüche erblicken wir in den oberen Erdschichten dicht bei einander die Erdlöcher der Uferschwalben[5]), die bei uns an Zahl mit den Haus- und Rauchschwalben wetteifern; auch die — freilich einer ganz anderen Familie angehörige — Mauerschwalbe[6]) findet in Spalten, wie sie z. B. der Eulenspiegelturm des Schlosses bietet, vortreffliche Brutstätten.

In den Wiesen der Saalaue nistet hin und wieder die gelbe Bachstelze[7]), die in unserer Gegend freilich sehr viel seltener ist, als die weiße; und im Sommer erschallt bald hier bald dort aus dem hohen Grase der schnarrende Ton des Wachtelkönigs[8]), der um so seltsamer klingt, als der scheue Vogel sich niemals blicken läßt.

Einer ungeheuren Zahl von Singvögeln bieten die Auenbüsche Unterkunft. Im März beginnen zunächst die Saatkrähen[9]) unter betäubendem Geschrei ihre Nester auszubessern, welche in den Brutkolonien des Dröbelschen, der zwischen Aderstedt und Plötzkau gelegenen Büsche, sowie in der Sprone jenseit Nienburgs zu Tausenden die Eschen und Eichen bedecken. Bald lassen sich die hellen Durklänge der Singdrosseln und die gedämpfteren Molltöne der Schwarzdrosseln[10]) überall

---

[1]) mustela erminea (Hermelin). [2]) mustela vulgaris. [3]) Emberiza citrinella und miliaria. L. [4]) Emberiza hortulana. L. [5]) Cotyle riparia. L. [6]) Cypselus apus. L. [7]) Budytes flava. L. [8]) Crex pratensis. (Bechst). [9]) Corvus frugilegus. L. Von Raubkrähen kommt besonders die Rabenkrähe (corvus corone. L.) oder wohl eigentlich der Bastard dieser und der Nebelkrähe (corvus cornix) vor. Vergl. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Bd. II. S. 63. [10]) Außer Turdus musicus und merula wird auch die Wachholderdrossel (turdus pilaris), d. h. der eigentliche Krammetsvogel, der, ursprünglich nur im hohen Norden gesellschaftlich nistend, seit einigen Jahrzehnten seine Brutplätze teilweise weiter südlich verlegt hat, in unseren Büschen alljährlich angetroffen.

vernehmen, Grün- und Buchfink, Fitis- und Weidenlaubsänger[1]), Rotschwänzchen und Baumpieper[2]), Heckenbraunelle[3]) und Zaunschlüpfer[4]) stimmen in das Konzert ein. Neben dem Rotkehlchen besitzen wir auch das seltenere und wenig auffällige Blaukehlchen[5]), dem das dichte Gestrüpp der Saalufer willkommene Nistgelegenheit bietet. Die Nachtigallen sind in allen unseren Büschen heimisch; am zahlreichsten aber sind wohl die Grasmücken, und zwar in erster Linie die Dorngrasmücke[6]) und der Plattmönch[7]), demnächst Garten-[8]) und Zaungrasmücke[9]), sowie die stattliche Sperbergrasmücke[10]). Von den Würgern ist besonders der rotrückige[11]) sehr gemein; ihn und einige Grasmückenarten betraut in unserer Gegend der Kuckuck am liebsten mit dem Aufziehen seiner Brut. Wenn die Jahreszeit schon vorgerückt ist, erscheinen der Gartenspötter[12]), dessen übermütige Weisen an die scharfen Klänge der Rohrsänger erinnern, und der prächtige, goldgelbe Pirol, welcher an den versteckteften Stellen der Büsche die kunstvoll gewebte Wiege für seine Nachkommenschaft aufhängt.

Etwas weniger günstig wie für die bisher erwähnten frei nistenden Vögel liegen die Verhältnisse für die Höhlenbrüter. Wohl bieten die vielen alten Obstbäume auf den Wiesenflächen und an den Schneisen der Büsche den Meisen und den kleinen Baumläufern[13]), allenfalls auch dem Wendehals[14]), ausreichende Löcher. Allein den größeren Spechtarten fehlt es in Folge der forstlichen Kultur an alten, überständigen Bäumen, die ihnen so geräumige Quartiere gewähren, wie sie beanspruchen. Darum sind auch die Staare nicht gerade häufig, und wohl aus demselben Grunde ist die frei nistende Ringeltaube[15]) sehr viel gemeiner, als die in Baumlöchern brütende Holztaube[16]).

Besonders reich sind unsere Büsche auch an Fasanen, die man an schönen Herbsttagen oft zu Hunderten auf den benachbarten Wiesen und Feldern beisammen sieht.

Wir vermissen natürlich wieder alle diejenigen Arten, welchen größere zusammenhängende Forsten und Kiefernbestände unentbehrlich sind — so beispielsweise den Zeisig, die Kreuzschnäbel, die Goldhähnchen, Tannen- sowie Haubenmeise, und andere.

Von Raubvögeln beherbergen unsere Büsche außer der kleinen Ohreule[17]) und dem Waldkauze[18]) häufiger nur den Rüttelfalken[19]) und den Mäusebussard; schon vereinzelter den Milan[20]) und Sperber.

Am Ufer der Saale betreibt der in tropischen Farben schillernde Eisvogel[21]) seine Jagd auf kleinere Fische. Die Altwässer gewähren Wasserhühnern[22]), Stock- und Krickenten einen zusagenden Aufenthalt, und aus ihrem Röhricht erklingt im Juni das unermüdliche Schelten der Rohrdrossel[23]). Der Mangel an ausgedehnteren sumpfigen Flächen macht sich aber doch geltend; der Kibitz besucht uns meist nur vorübergehend, und der Storch fehlt, wenigstens in unmittelbarer Umgebung unserer Stadt, ganz.

In dem vorhergehenden sind lediglich diejenigen Arten berücksichtigt worden, welche als Brutvögel bei uns verweilen. Die zahlreichen Gäste aufzuführen, die sich beim Durchzuge in unserem so reichliche Nahrung bietenden Gelände aufhalten, würde zu weit führen. —

---

[1]) Phylloscopus trochilus. L. und rufus. Bechst. [2]) Anthus arboreus. Bechst. [3]) Accentor modularis. L. [4]) Troglodytes parvulus. Koch. [5]) Cyanecula leucocyanea. Brehm. [6]) Sylvia cinerea. Bechst. [7]) S. atricapilla. L. [8]) S. hortensis. Bechst. [9]) S. curruca. L. [10]) S. nisoria. Bechst. [11]) Lanius collurio. L. Seltener ist L. rufus. Briss. [12]) Hypolais icterina, Vieill. [13]) Certhia familiaris. L. [14]) Yynx torquilla. L. [15]) Columba palumbus. L. [16]) Columba oenas. L. [17]) Asio otus. L. [18]) Syrnium aluco. L. [19]) Falco tinnunculus. L. [20]) sowohl Milvus ictinus Sav. als migrans. Bodd. [21]) Alcedo ispida. L. [22]) Gallinula chloropus. L. und Fulica atra. L. [23]) Acrocephalus turdoides. Meyer.

An Reptilien und Amphibien hat unsere Gegend wenig Bemerkenswertes aufzuweisen. Schlangen suchen wir vergebens[1]), ebenso ist die Blindschleiche bei uns nicht zu finden und selbst die Eidechse nur stellenweise. Der Mangel an Sandboden macht sich auch hier wieder bemerkbar.

Mit Fischen waren unsere Gewässer, besonders die Saale, früher recht gut besetzt, doch hat ihre Zahl leider erheblich abgenommen. Dazu beigetragen haben mag die Dampfschifffahrt und der zeitweise sehr hohe Salzgehalt der Saale; vor allem aber macht das Anwachsen der Industrie, welches mehr und mehr dazu geführt hat, die Flüsse nur noch als bequeme Abfuhrkanäle für den Fabrikunrat zu benutzen, seinen schädlichen Einfluß geltend. Die Folgen eines großen Fischsterbens vor sechs bis sieben Jahren, das ohne Zweifel auf die letztgenannte Ursache zurückzuführen ist, sind noch immer stark zu spüren. Besonders fällt der Mangel an ausgewachsenen Individuen auf; die meisten Tiere vermögen offenbar das verunreinigte Wasser auf die Dauer nicht zu ertragen.

Die vorhandenen Arten gehören größtenteils der Familie der Karpfen an; neben dem gemeinen und dem Spiegelkarpfen kommen Karausche, Schleihe, Barbe, Plötze, Döbel und Raapfen vor; doch ist eigentlich nur die zähe, aber am wenigsten wertvolle Plötze noch in größerer Zahl vorhanden. Aus anderen Familien sind der Barsch und der Hecht zu erwähnen. Quappe und Wels sind recht selten geworden — es ist bezeichnend, daß seit einer Anzahl von Jahren ein größeres Exemplar der letzteren Art überhaupt nicht mehr gefangen worden ist. Dagegen scheint der Aal noch einigermaßen widerstandsfähig zu sein.

Was die wirbellosen Tiere betrifft, so ist zunächst die Unzahl von Gasteropoden, von Schnecken, hervorzuheben, die sich bei unserem kalkhaltigen Boden erwarten ließ. Von den durch Lungen atmenden Gehäuseschnecken sind namentlich die massenhaft vorhandenen Schnirkelschnecken mit ihren gelb und schwarz gebänderten Gehäusen und die großen Weinbergschnecken mit den schmutzig grauen Kalkschalen Jedermann bekannt. Unter den gehäuselosen fällt die große, nackte, schwarz oder gelbrot gefärbte Wegschnecke am meisten ins Auge. Im übrigen enthalten besonders die größeren und kleineren Tümpel der Saalaue eine nicht geringe Zahl von Arten.

Das Vorkommen der Insekten ist in erster Linie von dem Dasein ihrer Nährpflanzen abhängig, und so läßt sich von vornherein behaupten, daß die Einseitigkeit, welche auf jenem Gebiete herrscht, auch eine Beschränkung der Artenzahl auf diesem zur Folge haben muß. Allein dieser Ausfall tritt hier noch ganz besonders hervor, weil die Existenz einer so bedeutenden Zahl von Kerbtieren an den Sandboden, speziell an die Nadelhölzer und die ihren Wäldern eigentümliche Flora, gebunden ist. Ein Blick auf die bekannteren Ordnungen der erwähnten Klasse wird das Gesagte erläutern.

Von den Käfern fehlen aus diesem Grunde die fluggewandten Cicindeliden oder Sandkäfer, die auf den sonnenbeschienenen Schneisen der Kiefernwälder so behende umherschwirren. Von den Carabiden, den Laufkäfern, vermissen wir namentlich viele der größeren, an welchen wir die prächtige Skulptur des Hornpanzers und den Glanz der Farben bewundern[2]).

---

[1]) Von einigen Ringelnattern, die hier und da gefangen wurden, steht fest, daß sie aus anderen Gegenden eingeführt und der Gefangenschaft entflohen waren. [2]) Ein Vertreter dieser Familie, ein „Puppenräuber" (calosoma inquisitor. Fbr.) tauchte vor einer Anzahl von Jahren, als die Raupen des Eichenwicklers verheerend auftraten, in großen Mengen auf, ist aber nach Beendigung seines Feldzuges wieder ziemlich verschwunden.

Artenarm ist auch die Familie der Bockkäfer und der unter der Rinde besonders der Nadelhölzer minierenden Borkenkäfer, sowie der kaum minder forstschädlichen Rüsselkäfer; doch besitzen wir unter den letzteren einige, die der Obstzüchter gern entbehren würde.

Im Frühjahr fällt der auf Wegen häufig herumkriechende große, blauschimmernde Maiwurm[1]) durch seinen unförmlichen Hinterleib und seine verkürzten Flügeldecken auf, der beim Berühren einen ätzenden, blasenziehenden Saft aus den Gelenken hervorquellen läßt. Massenhaft sind ferner im Sommer einige Arten von Weichhäutern, besonders aus der Gattung Cantharis, auf Gesträuchen und Blumen zu finden. Zu derselben Familie gehören auch die Leuchtkäfer[2]), die wir an warmen Sommerabenden im Dunkel des Unterholzes als glänzende Funken aufblitzen sehen. Eine größere Mannigfaltigkeit, namentlich aber wieder eine Fülle von Individuen, finden wir auch bei den Blatt- und Marienkäfern. Das tritt besonders auffallend hervor, wenn das Hochwasser die Büsche überflutet und die Tiere von der Strömung an gewissen Stellen des Ufers zusammengeschwemmt werden; man kann dann viele Tausende der gleichen Art[3]) auf einem kleinen Raume bei einander sehen.

Aehnlich wie bei den Käfern liegen die Verhältnisse bei den Schmetterlingen. Vergebens suchen wir von Tagfaltern bei uns die schöngezeichneten Schecken- und Perlmutterfalter, sowie die Bandfalter[4]). Auch die bedeutenden Gattungen der randäugigen Falter[5]) und der Bläulinge sind nur spärlich vertreten; unter den letzteren ist dann wieder eine nur auf Kalkboden vorkommende Art[6]) sehr gemein. Ebenso treffen wir von den Zackenfaltern z. B. den Distelfalter und das Pfauenauge in erstaunlichen Mengen an, während der sonst überall häufige große Fuchs fast eine Seltenheit ist. Natürlich ist es nicht immer die Nährpflanze allein, die für das Vorhandensein der Tiere bestimmend ist. So werden wir, obwohl unsere Büsche mit dem Lerchensporn, der Futterpflanze für die Raupe des im Harze vorkommenden schwarzen Apollo[7]), übersät ist, doch niemals den gebirgsliebenden Schmetterling hier antreffen. Ja, wir beobachten oft genug, daß manche Arten an ganz bestimmte Stellen gebunden sind, ohne erklären zu können, warum sie diese vor anderen, die scheinbar gleiche Lebensbedingungen bieten, bevorzugen.

Von den dickleibigen Schwärmern ist besonders häufig das schöngezeichnete Abendpfauenauge, der mittlere und kleinere Weinschwärmer[8]) und der Lindenschwärmer; aber auch die sonst seltneren Arten, wie Totenkopf und Labkrautschwärmer[9]), haben ziemliche Verbreitung.

Dagegen fallen in den Familien der Spinner, Eulen und Spanner wieder große Gruppen fast ganz aus, so z. B. die der Flechtenspinner[10]), der Bären[11]), der Bombyciden und mancher anderer. Indessen auch hier sehen wir wieder jenes nun schon mehrfach erwähnte scharenweise Auftreten gewisser, anderwärts weniger häufig vorkommender Arten[12]).

Von Schädlingen, die ja meistens die Nadelhölzer angreifen, ist für uns von wesentlicher Bedeutung nur der Frostspanner, der die Obstbäume bedroht, und der Eichenwickler, der vor nicht allzulanger Zeit einige Jahre hindurch einen bedeutenden Kahlfraß an unseren Eichen verursachte.

---

[1]) Meloe proscarabaeus. L. [2]) Lampyris noctiluca. L. [3]) z. B. Timarcha coriaria. Laich. und Chrysomela staphylea. L. [4]) Gatt. Limenitis. Fab. und Apatura. O. [5]) Hipparchia. F. [6]) Lycaena Coridon. Poda. [7]) Parnassius Mnemosyne. L. [8]) Deilephila Elpenor. L. und Porcellus. L. [9]) Deilephila Galii. Rott. [10]) Lithosidae. Fab. [11]) Arctiidae. Stph. [12]) Als Beleg dafür können aus der Gattung Hepialus sowohl Humuli. L. als auch Sylvinus. L. dienen, von denen letzterer namentlich jahrweise massenhaft auftritt; ebenso der sonst seltenere Biston Zonarius. Schiff., dessen Futterpflanze die bei uns, wie wir oben sahen, sehr häufige Salvia pratensis ist.

Von den Blättern der letztgenannten Bäume nährt sich auch die in unseren Büschen vorkommende Raupe des Prozessionsspinners[1]); ihre äußerst giftigen Haare dringen leicht in die Haut ein und verursachen dort heftige Entzündungen.[2])

Wenn wir von den Unbequemlichkeiten sprechen, mit welchen der Besuch unserer Büsche verbunden ist, so dürfen wir die Mücken nicht unerwähnt lassen. Sie werden besonders in den Jahren lästig, in welchen zur Zeit ihrer Entwickelung viele Hochwasserrückstände vorhanden sind, und können dann ein längeres Verweilen in manchen Teilen der Saaleaue beinahe unmöglich machen. Dagegen sind die Ameisen nur spärlich vorhanden; die größeren Arten[3]) fehlen ganz.

Im Vorhergehenden sind aus der Klasse der Insekten einige Ordnungen, welche ein allgemeineres Interesse besitzen, herausgegriffen worden, um an ihnen zu zeigen, wie es sich mit ihrer Verbreitung in unserer Umgebung verhält. Es hieße aber aus dem Rahmen dieser Skizze herausgehen, wenn wir sie systematisch weiter behandeln wollten. Es sei nur erwähnt, daß sich die an den besprochenen Gruppen gemachten Erfahrungen auch sonst im allgemeinen bestätigen.

Freilich muß man gerade auf diesem Gebiete mit seinem Urteile darüber, ob eine Art vorhanden oder nicht vorhanden, ob sie mehr oder weniger verbreitet ist, äußerst vorsichtig sein. Die freisitzenden Tiere sind meist mit einer so vortrefflichen Schutzfärbung versehen, sie wählen den Gegenstand, auf dem sie sich niederlassen, so zweckmäßig ihrer Form und Farbe entsprechend aus, daß nur ein gut geschultes Auge sie von ihrer Umgebung zu unterscheiden vermag. Auf einem verhältnismäßig kleinen mit Flechten überzogenen Rindenstücke können sich einige Dutzend der Raupen von Boarmia Lichenaria (Huf.), einem Spanner, befinden — und doch ist ohne eine sorgfältige Untersuchung nichts von ihnen wahrzunehmen. Andere Insekten wieder halten sich so versteckt, daß es überhaupt schwer fällt, sie zu Gesicht zu bekommen; giebt es doch unter den Kleinschmetterlingen einige Arten, die bisher überhaupt noch nicht gefangen, sondern nur aus Raupen gezüchtet worden sind; und wie viele Larven von Kerbtieren, selbst von häufiger vorkommenden, sind gleichfalls noch unbekannt!

Immerhin giebt es gewisse Hilfsmittel, durch die man sich eine richtigere Vorstellung von der Mannigfaltigkeit auf diesem Gebiete verschaffen kann. Erst wer an günstigen Abenden den Fang der Nachtschmetterlinge mittels eines Köders — am besten besonders zubereiteter Äpfelschnitte — ausgeübt hat, erhält einen Begriff von der Fülle der vorhandenen Falter; und wer sich klar darüber werden will, was an Insekten in dem dürren Laube verborgen ist, welches den Boden unserer Büsche bedeckt, der „siebe" einmal einen kleinen Teil davon, d. h. er werfe immer eine Portion Blätter in ein weitmaschiges Sieb, und schüttele sie so, daß die vorhandenen Tiere in einen darunter angebrachten Beutel fallen. Er wird erstaunt sein, was dabei alles zum Vorschein kommt. So findet man z. B. bei dieser Art des Suchens, daß ein kleiner Bücherskorpion — ein Tierchen, das durch seine zierlichen scheerenförmigen Taster einem Krebse ähnlich sieht — in unseren Büschen gar nicht selten ist und sich nur durch seine Kleinheit und seine verborgene Lebensweise der Beobachtung entzieht.

---

[1]) Cnethocampa processionea. L. [2]) Wer im August und September unsere Büsche, namentlich auch außerhalb der Wege, durchstreift hat, wird, wenn seine Haut empfindlich ist, erfahren haben, daß man sich dabei recht lästige Entzündungen zuzieht, falls man nicht durch hohe Stiefel oder wenigstens Gamaschen geschützt ist. Ob auch diese Erscheinung sich auf die Haare der processionea zurückführen läßt, ist mir indessen zweifelhaft, weil die Raupe nicht gerade so häufig vorkommt, wie man es jener verbreiteten Plage nach erwarten müßte. [3]) Formica herculanea und rufa.

Eine ungemein ergiebige Fundstätte für alle möglichen Arten niederer Tiere sind ferner die Altwässer der Saale, sowie die Tümpel, welche auf den Wiesen und in den Büschen nach dem Hochwasser zurückbleiben. Der Fang, mit Hilfe eines feinmaschigen Netzes betrieben, liefert, außer zahlreichen Wasserkäfern und Libellenlarven, die interessante Argyroneta, eine Spinne, die unter Wasser ihr mit Luft gefülltes, silberglänzendes Gewebe verfertigt; von Halbflügern die Nepa cinerea und Notonecta glauca, ein Paar merkwürdige Wasserwanzen, und noch manche andere Insekten oder deren Larven.

Auch von den übrigen Gruppen der wirbellosen Tiere werden durch diese Fangweise manche ans Licht gezogen. Wir entdecken dabei den zu den Kiemenfüßern gehörigen, wunderlich geformten Apus oder Blattfuß, dessen Fortpflanzung lange Zeit rätselhaft war; nicht selten auch den Cyclops, ein Krebstierchen mit nur einem Stirnauge. Wir staunen über die ungeheure Menge der Daphnien oder Wasserflöhe, welche die stehenden Gewässer beherbergen. Von Polypen begegnet uns, an der Unterseite der Wasserlinsen angeheftet, die Hydra, ein Armpolyp, der durch die merkwürdige Fähigkeit ausgezeichnet ist, abgeschnittene Teile seines Körpers in kurzer Zeit durch Wachstum wieder zu ergänzen; und nehmen wir das Mikroskop zur Hilfe, dann kommt wieder eine ganz neue Welt kleiner Lebewesen zum Vorschein, die dem bloßen Auge nicht sichtbar waren.

Wenn wir nun zum Schlusse unseren Blick zurückwenden und das Ergebnis unserer Betrachtungen ziehen, so ist es etwa Folgendes: in geologischer Beziehung besitzt unsere Umgebung eine für ein Flachland reiche Gliederung; außer den durch die Lößdecke noch besonders interessanten quartären und den novären Ablagerungen haben wir, auf einem verhältnismäßig kleinen Raume zusammengedrängt, aus der paläolithischen Gruppe Grauwacke und Steinkohle, Rotliegendes, Zechstein mit Kupferschiefer und Salzlagern, sowie Porphyr; aus der mesolithischen die Triasbildungen — Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper — teilweise mit besonders seltenen organischen Überresten; aus der känolithischen tertiäre Sande und Thone mit Braunkohlenflözen.

Demungeachtet zeigt die Bodendecke eine teils auf die Verwitterung der vorzugsweise thonigen und kalkigen Gesteine des Untergrundes, teils auf die Beschaffenheit der diluvialen und alluvialen Anschwemmungen zurückzuführende Gleichmäßigkeit. Besonders macht sich das Fehlen leichterer sandiger Erdarten bemerkbar. Dementsprechend besitzt sowohl die Flora als auch die Fauna eine ausgesprochene Einseitigkeit. Jener fehlen in erster Linie die Nadelhölzer mit ihrem reichen Gefolge von Stauden und besonders von niederen Pflanzen — Farnen, Moosen und Pilzen; dann aber auch andere große Gruppen solcher Gewächse, die eines leichteren Bodens bedürfen; dagegen sind für sie charakteristisch eine Anzahl von kalk- und salzliebenden Pflanzen. In der Fauna tritt die Einförmigkeit der Entwickelung ganz besonders bei den Insekten hervor.

Sowohl bei den Pflanzen als auch bei den Tieren aber geht die beschränkte Zahl der Arten durchweg Hand in Hand mit einem enormen Reichtum an Individuen bei gewissen Arten, sowie mit einer vortrefflichen Entwickelung des einzelnen Individuums.

Auf diesen besonderen Verhältnissen beruht die landschaftliche Eigenart und die naturgeschichtliche Bedeutung unserer Umgebung; auf sie ist aber auch eine gewisse Monotonie

zurückzuführen, die besonders der empfinden muß, welcher für die verborgenen Schönheiten der Sandgegenden empfänglich ist. Ihm bleibt das Bedürfnis, von Zeit zu Zeit das Auge, statt über den fetten Boden unserer Fluren, über ein dürres Haideland schweifen zu lassen — statt der schattigen Kühle unserer Büsche den sonnendurchglühten harzigen Duft eines Kiefernwaldes zu atmen und den Fuß in seinem schwellenden Moosteppich einsinken zu lassen.

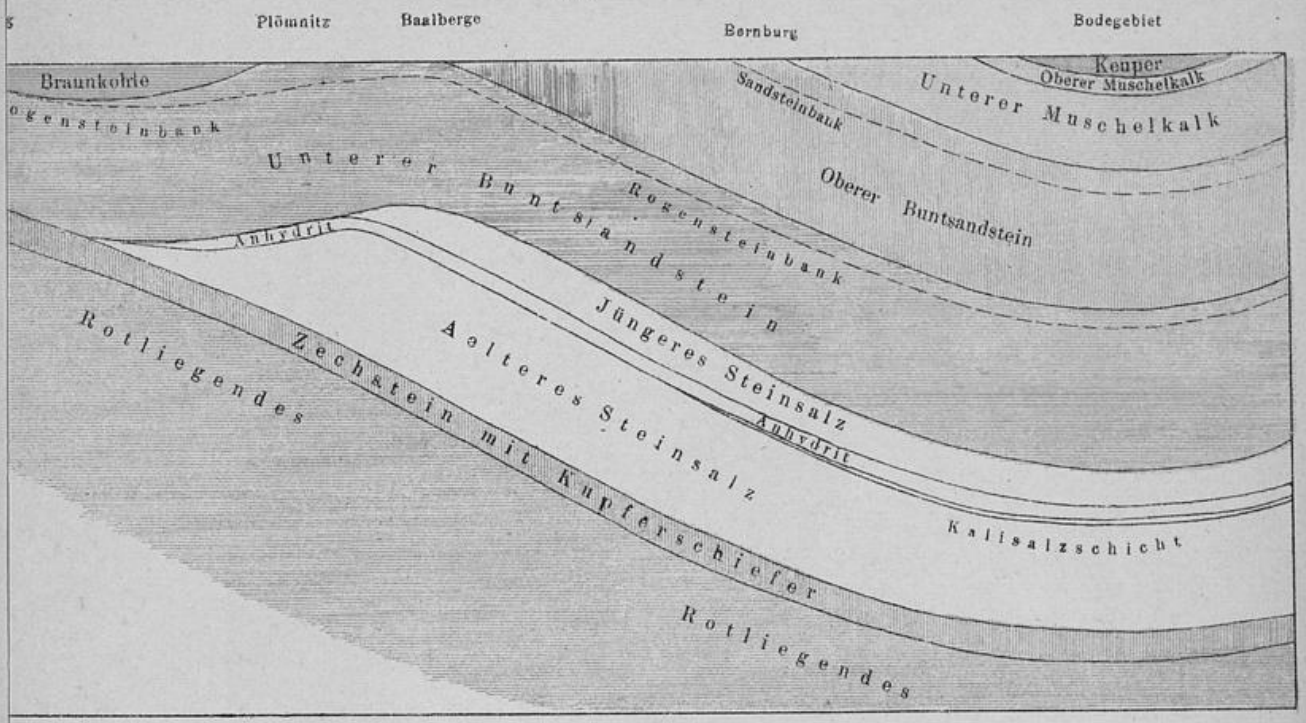
Darum ist es erfreulich, daß uns keine allzugroße Entfernung von einer Gegend trennt, in welcher wir die Natur auch diese Seite hervorkehren sehen. Schon die wenige Meilen von uns gelegenen Elbufer südlich der Saalemündung erschließen uns eine solche andersartige Landschaft.

Die Niederungen der Elbe haben ja mit denen der Saale manche gemeinsamen Charakterzüge: dort wie hier treten uns ausgedehnte, größtenteils im Ueberschwemmungsgebiete gelegene Wiesenflächen und Buschwaldungen entgegen, deren Vegetation ihr Gepräge durch den fruchtbaren Schlick erhält; allein in der Elbaue baut sich alles auf einer wesentlich breiteren Basis auf. Dazu trägt schon die bedeutendere Ausdehnung der Thalmulde vieles bei; ihr Gelände selbst ist zerschnittener, von Altwässern und Hochwasserrückständen noch mehr durchsetzt und dadurch, wie durch die mächtige Entwickelung ihrer Schwarzdorngebüsche, noch unzugänglicher und urwaldähnlicher. Vor allem aber mangelt ihr nicht, wie der unseren, das Sandalluvium, so daß schon hier ein für die Entwicklung der Flora wichtiger Faktor hinzukommt. Dort, wo die hohen Ufer der Elbe jenseits des Flusses, im Süden von Tochheim, steil ansteigen, schließen sich nun außerdem in der höher gelegenen Ebene herrliche Nadelholzwaldungen an, die in ihrem Kontraste mit den üppigen Niederungen einen doppelten Reiz haben, und der nahe gelegene Badetzer Teich, in dessen Rohrwäldern einst Johann Friedrich Naumann seine Studien über das Leben der Wasser- und Sumpfvögel machte, trägt zu einer noch reicheren Ausgestaltung des Pflanzen- und Tierlebens bei.

So besitzt jene Gegend nicht nur die Vorzüge der unseren, sondern birgt daneben noch die Schätze, welche uns fehlen, und ist es darum, sowohl vom naturgeschichtlichen Standpunkte aus, als auch in Rücksicht auf ihre landschaftliche Schönheit wert, daß man sie aufsucht.

Indessen beabsichtigt dieser beiläufige Ausblick in ein Gebiet, welches gewissermaßen die Ergänzung des unseren ist, nicht, das letztere herabzusetzen. Ist doch auf unserem eigenen Grunde für denjenigen, der sucht, noch genug zu finden; und wenn diese Zeilen bei dem Leser dazu beitragen sollten, die heimatliche Scholle und das, was sie hervorbringt, seinem Auge beachtenswerter und reizvoller erscheinen zu lassen, so würde ihr Zweck erfüllt sein.

B

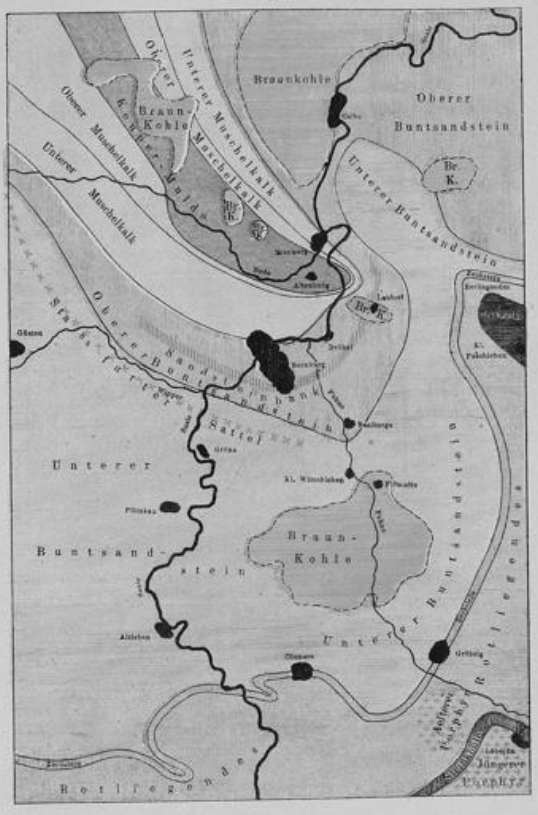


Erklärung der Farben:

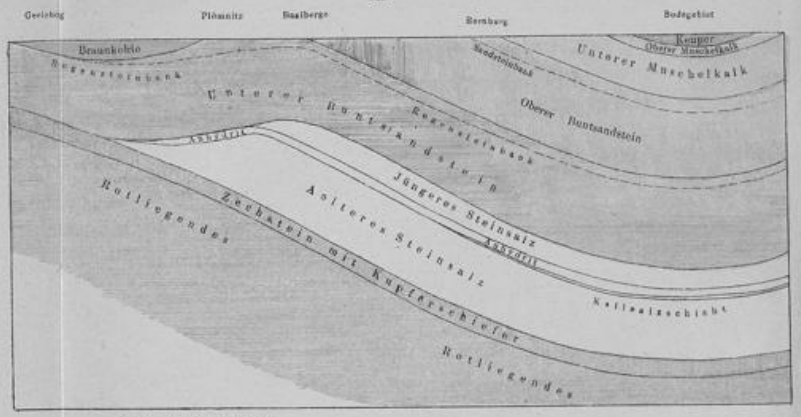
Porphyr.		Unterer Buntsandstein.	
Steinkohle.		Oberer Buntsandstein.	
Grauwacke.		Unterer Muschelkalk.	
Rotliegendes.		Oberer Muschelkalk.	
Zechstein.		Keuper.	
Salzlager.		Braunkohle.	

Die Linien auf der Karte A sind, um einen möglichst klaren Ueberblick zu geben, auch da durchgeführt worden, wo das betreffende Gestein nicht sicher nachgewiesen, sondern nur mutmasslich vorhanden ist; aus demselben Grunde sind eine kleinere Mulde des oberen Buntsandsteins südwestlich von Alsleben und eine mutmassliche Keuperbucht in der Nordostecke, sowie einige tertiäre Deckschichten von geringerer Ausdehnung fortgelassen worden.

A



B



Erklärung der Farben:

Porphyr.	Unterer Buntsandstein.
Steinkohle.	Oberer Buntsandstein.
Grauwacke.	Unterer Muschelkalk.
Rotliegendes.	Oberer Muschelkalk.
Zechstein.	Keuper.
Salzlager.	Braunkohle.

Die Linien auf der Karte A sind, um einen möglichst klaren Ueberblick zu geben, auch da durchgeführt worden, wo das betreffende Gestein nicht sicher nachgewiesen, sondern nur mutmasslich vorhanden ist; aus demselben Grunde sind eine kleinere Mulde des oberen Buntsandsteins südwestlich von Alsleben und eine mutmassliche Keuperbucht in der Nordostecke, sowie einige tertiäre Deckschichten von geringerer Ausdehnung fortgelassen worden.